

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

№ 176.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.
Sonnabend, den 1. August.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

Nachbestellungen

auf die Monate

August und September

werden zum Preise von 1 M. 50 Pf. von allen kaiserlichen Postanstalten sowie von den bekannten Ausgabestellen und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Expedition des Freiburger Anzeiger.

Der Tod des Mahdi.

Die letzten Zweifel an dem Tode des falschen Propheten sind geschwunden und damit ist für das neue englische Kabinett die sudanesishe Frage in ein sehr erfreuliches Stadium getreten. Ohne das Aushängeschild der messianischen Legende, welche auf die arabische Bevölkerung so magisch wirkte, hat der Aufstand im Sudan nur noch eine politische Bedeutung geringer Art und dürfte ohne Druck von außen erlöschen. Sehr viel trägt dazu auch die prosaische Art bei, wie der von seinen Anhängern als ein göttlicher Prophet verehrte Schwärmer Mohammed Achmed endete. Der Augenzeuge, von welchem der englische General Grenfell zuerst die Todesbotschaft erfuhr, behauptete, der Mahdi sei in Omdurman am 19. Juni am Fleckentypus erkrankt und bereits am 21. Juni gestorben. Dieser von Kassala aus nach Omdurman gekommene, von Grenfell für zuverlässig gehaltene Bote fügte hinzu, daß er die Leiche sah und der Beerdigung derselben beiwohnte, worauf Khalifa Abdullah die Zügel der Regierung ergriff. Dieser Bericht ist seitdem von dem arabischen Blatte „Achbar“ („Nachrichten“) bestätigt worden, dem aus Suakin der Tod des Mahdi in ähnlicher Weise, nur mit dem Unterschiede mitgeteilt wurde, daß man die Todesursache anders angab. Diese Meldung lautete: „Mohammed Achmed erkrankte am Freitag den 19. Juni, Nachmittags gegen 2 Uhr, und wurde sogleich auf seinen Wunsch in ein Zelt außerhalb des Lagers geschafft. Da kein Arzt zugegen war, so wurden zwei der gefangenen Missionäre, die einige medizinische Kenntnisse besaßen, an das Krankenlager beschieden. Dieselben erklärten sogleich jeden Rettungsversuch für vergebens, da der Kranke mit den schwarzen Blattern behaftet sei. Der Mahdi ließ hierauf seinen Neffen Abdullah zu sich, übergab ihm sein Schwert und ernannte ihn zu seinem Nachfolger. In der Nacht auf den Sonntag verschlimmerte sich der Zustand des Kranken, worauf er sich von den Seinigen verabschiedete und seinem Nachfolger noch auftrug, den Krieg wider die Ungläubigen fortzusetzen. Um 5 Uhr Morgens starb er und wurde noch an demselben Abend in seinem Zelte beigesetzt. Das Sterbezelt wurde verbrannt.“

Daß die Blattern und der Mangel an Lebensmitteln unter dem Heere des Mahdi überhaupt sehr aufgeräumt haben, geht aus einer Unterredung hervor, welche ein Korrespondent des Pariser „Temp“ am 13. Juli in Alexandria mit dem früheren Gouverneur von Verber, Hussein Pascha Khalifa, hatte, der durch eine List der Gefangenschaft des Mahdi entronnen ist. Hussein genoss im Rebellenlager Vertrauen, weil er mit dem in der Wüste zwischen Verber und Korosko wohnenden Stamme der Ababdehs verwandt ist, welchen der Mahdi zu schonen Ursache hatte. Trotzdem hat sich Hussein als ägyptischer Beamter stets zuverlässig gezeigt. Diefem ehemaligen Gouverneur von Verber, welcher den Mahdi erst kurz vor seinem Tode verließ, dankt man nun eine genauere Schilderung des falschen Propheten und seiner Umgebung. Hussein erhielt nach dem Falle von Verber eine ziemlich harte Buße zudiktirt, aber nachdem dieselbe 40 Tage gedauert hatte, die persönliche Freiheit. Nun begleitete er den Mahdi nach Omdurman, wo derselbe 18000 Mann frühere ägyptische Soldaten und 40000 Mann von dem kriegerischen Stamme der Waggaras um sich hatte. In der Begleitung des Mahdi befanden sich stets zwei als Dermische gekleidete Europäer, Glaten-Bey, ein Desterreicher, und ein anderer, dessen Namen Hussein nicht kannte; Olivier Pain, der französische Journalist, war es seiner Versicherung nach nicht. Eine einflussreiche Rolle hat also dieser Freund Rocheforts beim Mahdi nicht gespielt. Die christlichen Priester der österreichischen Mission in Obeid waren alle zum Islam „übergetreten“, die Schwwestern den 150 Weibern des sudanesischen Selbstherrschers eingereiht worden. Als der Mahdi den die Freilassung der Missionäre und der Nonnen verlangenden Brief

des Generals Wolseley erhielt, ließ er die ersteren fragen, ob sie bleiben oder gehen wollten. „Bleiben“, lautete die einstimmige Antwort, da eine andere der sichere Tod gewesen wäre. Die Nonnen wurden gar nicht gefragt. Der Mahdi und sein Gefolge zogen erst 60 Tage nach dem Fall von Khartum in die mit Leichen gefüllte Stadt ein. Die Waggaras hatten in ihrer ersten Wuth Christen und Muselmänner erschlagen, selbst die Nemas und den Musfi, letzteren sogar in einer Moschee. Gordon fiel im großen Saal des Gouvernementsgebäudes nach heftigem Widerstande. Als der Mahdi in diesem Gebäude predigen wollte, trieb sogar ihn der beständige Verwesungsgeruch der dicht gedrängten Leichen zurück und er verließ Khartum, um nicht wieder dorthin zurückzukehren. Das Regiment des Mahdi war ein durchaus autokratisches; er hat nie Minister gehabt, wie man sagte, sondern nur etliche Scheichs, einer an die ersten Zeiten des Mohammedanismus erinnernden Spielerei zulieb, durch die Namen Abu-Bekr, Omar, Ali und Osman ausgezeichnet. Als Hussein den Mahdi sah, war er nicht mehr mager, sondern dick und aufgedunsen; sein starker Leib hinderte ihn sogar am Niederknien. Wer sich ihm wohlgefällig machen wollte, mußte ihm gegenüber sein Neuzeres bis zur Unreinlichkeit vernachlässigen. So gewann auch Hussein seine Gunst, und eine Favoritin des Mahdi vom Stamme der Ababdehs erwirkte ihm bei diesem den Auftrag, zu den letzteren zu gehen und sie für die heilige Sache zu gewinnen. Hussein ging, aber nicht zu den Ababdehs, sondern zu den englischen Wopposten.

Der wunderbare Erfolg des nun dahingegangenen phantastischen Handwerkersohns aus Dongola erklärt sich nur zum Theil aus der im Sudan herrschenden Schwärmererei, welche der schlaue Mohammed Achmed aus dem Stamme der Gaalir nach einem asketischen Vorleben auf der Nilinsel Alba sehr geschickt auszunutzen wußte. Er fand aber den Boden schon durch den allgemeinen Mißmuth geerntet, den die gegen das Sklavenhalter-Geschäft geführten Schläge Gordon Paschas unter den auf diesen Handelsartikel verlassenen Sudanesen verbreitet hatten. Mit Entzücken lauschten die letzteren der beredigen Verheißung einer religiösen Umwälzung durch einen Mahdi d. h. durch einen muslimänischen Messias, der von den Befennern des Islam immer von Zeit zu Zeit als Retter und Erneuerer des bedrängten Glaubens erwartet wird. Solche Erscheinungen sind im Orient wiederholt vorgekommen, aber nie so sehr vom Glück begünstigt worden, wie das Mahdithum Mohammed Achmeds aus Dongola, der nach vier und einem halben Jahre Khartum fast unter den Augen des durch ungeschickte Wüsten-Märche erschöpften und zersplitterten englischen Heeres eroberte und damit zum unumschränkten Herrscher des Sudans wurde. Zum Glück für die Egypter und deren englische Vormünder wußte der Mahdi die errungenen Vortheile nicht zu benutzen und unterließ es weiter vorzudringen. Das durch jahrelange Kämpfe zerrüttete und ausgefogene Land bot aber seinen massenhaften Anhängern nur ungenügenden Proviant, so daß in dem Rebellenheer Epidemien und Meutereien ausbrachen, welche letztere das Gerücht von einem Gegenpropheten hervorriefen. Daß der Mahdi selbst von einer ansteckenden Krankheit plötzlich dahingerafft und in aller Hast ohne Sang und Klang verscharrt wurde, wirkt trotzdem überraschend und läßt ein ebenso plötzliches Verlöschen der so hochemporgeloberten Flamme der sudanesischen Empörung erwarten. Weder der von dem sterbenden Mahdi zu seinem Nachfolger ernannte politisch ganz unbekannte und als Scheich eines unbedeutenden Stammes mächtige Neffe Abdullah, noch der bereits im Felde bewährte Schwiegersohn des Mahdi, Osman Digma, sind im Stande, der Anarchie zu wehren, die unter den Sudanesen immer größere Fortschritte macht. Während im Lager von Omdurman die Leiche Mohammed Achmeds als unrein sofort ohne besondere Zeremonien nur unter dem Jammer der Klagenweiber verscharrt wurde, hat Osman Digma im Ostjordan, als ihm Beduinenscheits die Trauerbotschaft brachten, sofort dem hingegangenen Propheten eine würdige Leichenfeier veranstaltet. In London giebt man sich nun auch der Hoffnung hin, daß die sudanesischen Rebellen unter den jetzigen Verhältnissen die Belagerung von Kassala aufgeben werden, in welcher Festung sich eine tapfere ägyptische Garnison nicht nur gehalten, sondern sogar durch tüchtige Ausfälle wiederholt den Belagerern fürchtbar gemacht hat. Die letzteren dürften sich auch ohne das Herannahen eines italienischen Entsatzheeres von Massauah aus zurückziehen und die Belagerung aufheben. In eine Wiederbesetzung von Dongola dürfte die englische Regierung kaum denken und die von Wolseley so

bringend empfohlene Nothwendigkeit eines sudanesischen Herbstfeldzuges wird im Londoner Auswärtigen Amt heute nicht mehr empfunden. Die Dongolaner, welche vor der Mahdi-Gefahr sich geflüchtet, werden ohne englische Hilfe wieder zu Haus und Hof heimkehren und in Frieden leben können. Das neue englische Kabinett hat allen Grund, eine Einmischung in die Angelegenheiten des Sudans zu vermeiden, welche die Eiferucht der Pforte und das Mißtrauen der europäischen Mächte unnütz wachrufen würde, nachdem die letzteren eben bei der neuen ägyptischen Anleihe ihre Absicht gezeigt haben, dem Millande eine Art internationalen Schutzes angedeihen zu lassen. In den russischen diplomatischen Kreisen wurde bereits der Argwohn laut, daß sich nun nach dem Tode des Mahdi die englischen Konservativen bemühen würden, das frühere, auf die gänzliche Unterordnung Egyptens unter England abzielende Programm durchzuführen. Petersburger Blätter schreiben bereits, Rußland sei daran besonders interessiert und könne dies nicht zulassen, weil dadurch Englands Aktionsfreiheit in Mittel-Asien gestärkt würde. Eine so unkluge Politik ist dem englischen Premierminister Salisbury aber kaum zuzutrauen; er wird sich hüten, den Vorhang wieder aufzuheben, der mit Tode des Mahdi über die ereignisvolle sudanesishe Tragödie urplötzlich niederrauchte.

Tageschau.

Freiberg, den 31. Juli.

Die Erwartung verschiedener Blätter, daß sich der deutsche Reichstag schon in der nächsten Session mit einer die Erhöhung der Heeresmacht des Deutschen Reiches bezweckenden Vorlage beschäftigen werde, veranlaßt das Berliner Hauptorgan der freikonservativen Partei, die „Post“, zu folgender Bemerkung: „Wir nennen diese Thatsache erfreulich, weil sie Gelegenheit giebt, daß alle nationalgesinnten Elemente sich schon jetzt zusammenfinden, daß sie alle untergeordneten erbitternden Streitigkeiten bei Seite lassen und sich darüber klar werden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen und noch für eine vorläufig sehr lange Zeit die Militärfrage der Kardinalpunkt aller politischen Verhandlungen ist, und daß es gilt, gerade hier mit vollständig geeigneten Kräften allen Bestrebungen entgegen zu treten, welche dazu beitragen könnten, entweder wirklich die militärische Stärke Deutschlands herabzumindern, oder auch selbst nur den Schein zu erwecken, als ob dem Volke die ihm von der Regierung zugemutheten Lasten zu groß würden.“

Unter Kaiser machte gestern wieder in Gastein in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant von Pleffen eine Promenade auf dem Kaiserwege. Mitte August, zu derselben Zeit, zu welcher der Kaiser in Berlin eintreffen wird, beabsichtigt auch der jetzt in der Schweiz verweilende deutsche Kronprinz nach der Reichshauptstadt zurückzukehren. Die deutsche Kronprinzessin wird dagegen mit den Prinzessinnen Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe noch auf kurze Zeit nach Italien reisen. — Die Ernennung des Grafen Paschelt zum Botschafter in London soll nahe bevorstehen, aber der bisherige Inhaber dieses Postens, Graf Münster, der Verletzung nach Paris widerstreben und mit dem gänzlichen Verlassen des diplomatischen Dienstes gedroht haben.

Auf dem Landtage des Fürstenthums Lippe, der im Oktober wieder zusammentritt, wollen es mehrere liberale Abgeordnete versuchen, ein ähnliches Regentenschaftsgesetz durchzubringen, wie es in Braunschweig besteht. Der regierende Fürst ist kinderlos und sein einziger Bruder nicht successionsfähig, deshalb glaubt die Familie des Grafen zur Lippe erbberechtigt zu sein. — Der Polizeikommissar Meyer in Frankfurt am Main ist wegen der dortigen Friedhofsvorgänge vorläufig seiner Dienstverrichtungen entbunden worden. Die Strafkammer des dortigen Landgerichts sprach den Rechtsanwält Dr. Stulz von der Anklage des Verjuchts frei, einen Gefangenen aufseher zu einer ungeleglichen Handlung zu verleiten, um die Bertheidigung des Anarchisten Lieske übertragen zu erhalten. — Der Polizeirath Travers in Mainz hat aus Anlaß der ihm von dort und von auswärts zugegangenen Drohbrieife für die Dauer seiner Anwesenheit im Mainzer Stadthaus einen ständigen Schutzmansposten vor demselben aufgestellt. Er selbst trägt stets einen Revolver mit sich und wird auf allen seinen Gängen in entsprechender Entfernung von Schutzeleuten begleitet. Der Zugang zu seinem Amtszimmer kann nur durch andere, mit Polizeibeamten besetzte Bureaus erfolgen. Die Schutzmansschaft hat verschärften Dienst; in jedem Polizeibezirk patrouillirt beständig ein gewiegter Schutzmann in Zivil, um auf Anarchisten zu vigiliren. Ein aus der Schweiz in Mainz zugereister angeblicher „Anarchist“ wird fortwährend überwacht.

Aus Anlaß des bevorstehenden Umbaus der Schloßkirche zu Wittenberg wird eine aus hohen Beamten, Geistlichen, Baumeistern und ärztlichen Fachmännern gebildete Kommission demnächst die in der Schloßkirche ruhenden Gebeine Luthers einer Besichtigung unterziehen. Man hegt nämlich, da nachweislich seit Jahrhunderten keine derartige Besichtigung stattgefunden hat, die Vermutung, daß die Gebeine seinerzeit auf Befehl des Herzogs Alba ausgegraben und verbrannt worden seien. Gelegentlich seiner Anwesenheit in der Wittenberger Schloßkirche soll bekanntlich Philipp II. von Spanien, als ihn der Herzog aufforderte, die sterblichen Ueberreste des „Ketzers“ Luther den Flammen zu übergeben, die denkwürdigen Worte gesprochen haben: „Ich führe Krieg mit den Lebenden, aber nicht mit den Toten.“ Zu einer Nachforschung, ob Alba nicht doch sein Vorhaben ausgeführt habe, ist es nie gekommen und so bleibt es unseren Tagen vorbehalten, zu konstatieren, ob der gefürchtete Feldherr die Worte seines Herrschers befolgt hat oder nicht.

Das **österreichische** Kaiserpaar trifft, nach dem jetzt bekannt gewordenen Reiseprogramm, mittelst Separatzuges von Tschl kommend am 6. August Nachmittag 1 Uhr in Lend ein, woselbst ein zweistündiger Aufenthalt stattfindet. Um 3 Uhr erfolgt die Weiterreise zu Wagen. Während eines halbstündigen Aufenthaltes in Hofgastein wird das Militär-Kurhaus besichtigt. Die Ankunft in Gastein erfolgt Abends 6 Uhr. Der Thee wird in den Gemächern des Kaisers Wilhelm getrunken und dann die Beleuchtung der Höfen und des Wasserfalls in Augenschein genommen. Den nächsten Vormittag benutzt das Kaiserpaar zur Besichtigung der Umgebung Gasteins. Um 4 Uhr findet Hofstafel in der Wohnung des Kaisers Wilhelm statt; am 6. August erfolgt die Abreise des Kaiserpaars. Die Kaiserin Elisabeth verweilt am 8. und 9. August in Zell am See und macht von dort Ausflüge; der Kaiser Franz Josef geht nach Innsbruck und holt auf der Rückreise die Kaiserin ab, worauf beide nach Tschl zurückkehren. — Zum Innsbrucker Schützenfeste, bei welchem der österreichische Monarch zu erscheinen versprochen hat, ergingen auch an ungarische Schützen Einladungen. Die Letzteren spendeten einen wertvollen goldenen Pokal, der nach einem in Pest verbreiteten irigen Gerüchte von dem Innsbrucker Schützenausschuß zurückgegeben worden sein sollte. Der Präsident des Arrangements-Komitees hat vielmehr den Empfang des Pokals in einem sehr warm gehaltenen Schreiben bestätigt. Die Mitglieder des ungarischen Schützenvereins beabsichtigten zwar erst, als Privatpersonen an dem österreichischen Schützenfeste teilzunehmen, doch sollen sie, angeführt der Dresdner Krantzaffäre, beschlossen haben, nicht nach Innsbruck zu reisen.

Der König von **Italien** hat am Mittwoch Nachmittag die marokkanische Gesandtschaft in Gegenwart des Ministerpräsidenten Depretis, des Marineministers Brin und zahlreicher Hochwürdigkeiten empfangen.

Aus den wütenden Artikeln der radikalen und monarchischen Blätter **Frankreichs** ist ersichtlich, daß die Rede des früheren Ministers Ferry einen nachhaltigen Eindruck machte. Allgemein bewundert man es, daß Ferry seine Rechtfertigung so muthig durchführte, denn der stenographische Bericht ergibt 197 meistens geradzu pöbelhafte Zurufe und

Unterbrechungen. Der Präsident Floquet erteilte zahllose Ordnungsrufe und ergriff einige zwanzig Mal das Wort, in der Absicht, die Ruhe herzustellen. Den Ausruf Cassagnac's, daß die Majorität eine Politik des Krieges beklatsche, hat sich die gesammte Opposition angeeignet als bequemes Schlagwort, um bei den bevorstehenden Wahlen die Opportunisten zu bekämpfen. Clemenceau wollte gestern in seiner Erwiderung gegen Ferry versuchen, das gegenwärtige Ministerium aufzureizen, damit es gegen die Behauptung Ferry's, daß es genau seine Politik verfolge, protestire, wodurch möglicherweise eine Krisis entstanden wäre. Der Ministerpräsident Brisson hob aber hervor, es handle sich jetzt nicht um die Kolonialfrage, sondern um Thatsachen; die Regierung wolle weder eine Politik des Aufgebens, noch eine Abenteuerpolitik, sondern eine solche der Erhaltung des nationalen Gebietes. Die neue Kammer könne sich dann später über die Kolonialpolitik prinzipiell äußern. Der Kredit für Madagaskar wurde mit 291 gegen 142 Stimmen genehmigt.

Im **englischen** Unterhause antwortete der Minister Churchill auf eine bezügliche Anfrage, die Ausdehnung der Quetta-Bahn bis Schehlo sei genehmigt. Von einer Absicht, über diesen Punkt hinaus zu bauen, sei ihm nichts bekannt, jedoch werde soviel Eisenbahnmateriale nach Quetta geschafft, um nöthigenfalls jederzeit, wenn kommerzielle und politische Interessen dies begünstigen sollten, die Linie ohne großen Verzug in der Richtung Kandahar fortzusetzen. Der Schatzkanzler Hicks-Beach antwortete auf eine Anfrage, die vorige Regierung habe beabsichtigt, die ägyptische Anleihe zur öffentlichen Subskription durch die englische Bank gelangen zu lassen, aber der internationale Charakter der Anleihe bedingte eine Abänderung dieses Arrangements. Das Haus Rothschild erhalte außer den Kosten eine Provision von 500 Pfund per Million und werde der Schriftwechsel mit Rothschild dem Parlament vorgelegt werden. — Die Untersuchungskommission in Angelegenheit der Entfüllungen der „Ball Mall Gazette“, welche aus dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London, dem Kardinal Manning, Samuel Morley und Rath Reid besteht, veröffentlichte folgenden Urtheil: „Nach sorgfältiger Sichtung der Zeugenaussagen und des übrigen Materials sind wir, ohne die Genauigkeit jedes einzelnen Details verbergen zu können, zur Ueberzeugung gelangt, daß die Angaben der „Ball Mall Gazette“, als Ganzes betrachtet, substantiell wahr sind.“ Diese Angaben machen nun in England immer größeres Aufsehen und finden in vielen Städten Volksversammlungen statt, welche eine radikale Besserung des Gesetzes verlangen, der sich das Unterhaus nicht wird entziehen können. Die Journale der Provinz sprechen sich jetzt schon ganz entschieden aus; nur die Zeitungen Londons versuchen aus verschiedenen Gründen die Angelegenheit todtzuschweigen. Seit einigen Tagen spricht aber ganz London im Flüsterton von einem Skandal, bei welchem ein hervorragendes Mitglied des Kabinet's Gladstone eine Rolle spielt.

Am 2. August begeben sich der Kaiser und die Kaiserin von **Rußland** mit dem Thronfolger zu Schiffe nach Finnland. Nach der Ankunft in Wiborg verläßt sich der Zar zu den Mandövern bei Wilmanstrand. In Helsingfors, wo die russische Kaiserfamilie einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen

wird, sowie in Wiborg werden große Vorbereitungen zur Dekorierung der Stadt und zur Errichtung von Triumphböden getroffen. Das Programm der Festlichkeiten umfaßt u. a. einen großen Empfang der Deputationen aller finnischen Landstände, des Senats, einen Ball, ein Festbankett bei dem General-Gouverneur, die Eröffnung der Kunstausstellung durch den Kaiser u. s. w. Vielleicht findet auch ein feierlicher Univeritätsakt zu Ehren des Thronfolgers, als des feierlicher der Helsingforsler Alexander-Universität, statt. Binnen Kurzem gehen die erfahrensten Petersburger Polizei-Agenten behufs Verstärkung der Polizei nach Helsingfors ab. — Auf Befehl des Kaisers ist künftig die Aufnahme von jüdischen Studierenden in das technologische Institut zu Charkow auf zehn Prozent der Zahl der gesammten Studierenden zu beschränken. — In Moskau ist vorgestern die neuerbaute auf 32 000 Spindeln laufende Baumwollenspinnerei von Kosoroff und Formiloff total niedergebrannt. — Wie man aus Warschau weiß, wird die Liquidation der polnischen Bank am 1. Januar 1888 beendet sein. Die projektirte Gründung einer Handels- und Gewerbebank in Warschau mit 10 Millionen Rubel Aktienkapital durch ein polnisch-französisches Finanzkonsortium wegen Nicht-Ertheilung der staatlichen Konzession als gescheitert zu betrachten.

Die Gerüchte über eine gefährliche Krankheit des **türkischen** Sultans haben sich als ungegründet erwiesen. Derselbe leidet nur an einem neuralgischen Schmerz im Gesicht, der ihm sehr oft lästig wird. — Auch der seit längerer Zeit leidende Großvezier Said Pascha ist fast vollständig wieder hergestellt und begab sich gestern früh zum Sultan, präsidirte auch einem in Istanbul abgehaltenen Ministerrathe.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 31. Juli.

Der Semestralabschluss des Darlehensvereins zu Freiberg (eingetragene Genossenschaft) weist einen Ueberschuß von 1610 003 Mark 2 Pfg. und einen Reingewinn von 11542 Mark 69 Pfg. auf. Das Sparer-Konto belief sich auf 1424 495 Mark 55 Pfg., das Konto der Schuldverpflichtungen auf 950 927 Mark, das Wechsel-Konto auf 134 963 Mark 52 Pfg., das Effekten-Konto auf 173 669 Mark 50 Pfg., das Kassa-Konto auf 47 844 Mark 58 Pfg.

Heute früh fand auf dem hiesigen Bahnhofe von Seiten der städtischen Wohlthätigkeitsbehörde eine gründliche Nachweisung aller mit den halb 8 Uhr hier eintreffenden drei Personenzügen ankommenden Buttersendungen statt.

Vergangene Nacht in der 10. Stunde entstand in der Stadt Hofenstein jenseits Chemnitz ein größeres Schandfeuer und brannten hierbei drei Wohngebäude mit Zubehör gänzlich nieder. Besitzer dieser Häuser sind die Herren Kaufmann Zeuner, Barbier Reichenbach und Sattlermeister Meyer.

Man schreibt uns aus Frankenstein: „Das in Nr. 175 Ihres Blattes über die vorgekommene Pflanzvergiftung in Frankenstein aufgenommene Referat, nach welchem ein dortiger Fleischermeister, welcher hinzugekommen ist, die erste und richtige Hilfe gebracht und somit der Lebensretter der erkrankten

Dämonische Mächte.

Roman von Hugo Falkner.

14. Fortsetzung.

„Mein Kind, was in aller Welt bringt Sie hierher?“ fragte die Baronin, sich gewaltig beherrschend, „Sie hier zur Geisterstunde?“

Lori lachte, ein wenig gezwungen allerdings, und hob dann an: „O, Frau Baronin, ich weiß, daß ich thöricht war; Lutas und Emilie werden so böse sein, wenn sie es erfahren; jetzt thut mir's fast leid, daß ich hergekommen bin, aber ich konnte wirklich nicht anders. Elise Lang — die Frau Baronin kennen sie natürlich nicht — aber Elise Lang und ich, wir hassen uns eben; sie behauptete, ich würde nicht den Muth haben, eine Nacht hier zuzubringen, und ich — nun ich wollte ihr beweisen, daß mir's an Muth nicht fehle. Sie und andere Bekannte haben mich hier zurückgelassen und wollten mich um zwei Uhr Nachts, wenn sie vom Tanz zurückkehren, wieder abholen. Bitte, Frau Baronin, erzählen Sie Niemandem davon; ich habe mich gar nicht gefürchtet, sondern geschlafen. Onkel Lutas aber würde böse sein, und er ist so unendlich gut, daß mir's leid thäte, ihn zu betrüben. — Frau Baronin, ich habe gewußt, daß die Hofenvilla eigentlich Ihnen gehöre, aber ich ahnte nicht, daß jemals ein menschlicher Fuß sich hierher verirrt, sonst hätte ich nimmer diese Kühnheit gehabt, hier einzubringen; bitte, tadeln Sie mich nicht allzu streng!“ Lori besaß die Gabe, leicht zu sprechen, und kannte keine Furcht, keine Scheu vor Rang und Stellung; sie war übermüthig, die Baronin hier zu finden, das war aber auch Alles; sie redete mit ihr so ungezwungen, wie mit Emilie. Es währte einige Augenblicke, ehe die vornehme Dame ein Wort der Entgegnung fand. — Augenblicke, in welchen sie die Hand auf das ungestüm pochende Herz presste. — Die blauen Augen des Mädchens waren so ähnlich jenem anderen treuen Augenpaare, in das sie vor langen Jahren zum letzten Mal geblickt, und sie empfand Schmerz und Freude zugleich; sie vernahm kaum, was Lori sprach, sie wußte nur, daß das Kind ihrer Liebe vor ihr stand.

„Mein geliebtes Kind,“ flüsterte sie endlich kaum hörbar, und zu Lori's grenzenlosem Erstaunen schloß die vornehme Dame sie plötzlich in die Arme und bedeckte ihr Antlitz mit glühenden Küssen. Zuerst währte Lori, die Baronin sei wahnsinnig geworden, und hätte viel darum gegeben, flüchten zu können. Doch die Baronin kam über ihre Angst bald in's Klare und beruhigte sie sogleich.

„Ich habe Sie erschreckt, mein Kind; verzeihen Sie,“ sprach sie sanft. „Sie sehen einer Person ähnlich, welche ich einst gut kannte. Welch' sonderbarer Einfall, eine Nacht an diesem düsteren Ort zu verbringen! War Ihnen denn nicht bange?“

„Nein, gar nicht, bis ich Schritte hörte. Aber wenn nur Lutas und Emilie nichts davon erfahren!“

„Sie haben Ihre — Verwandten also gern?“ „O, sehr,

besonders Lutas!“ Ihre Augen leuchteten hell auf, wie immer, wenn auf Lutas Berg die Rede kam.

„Und Sie sind also wirklich ganz glücklich und zufrieden?“ „Glücklich? Nein, das doch nicht ganz; ich glaube, kein Menschenkind wäre im Stande, vollkommen glücklich zu sein, dessen Name Lori Berg ist!“

Die Baronin lachte. „Ist das Ihr ganzer Schmerz, mein Kind? Nun, dann trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß gleich der Mehrzahl der Mädchen Sie einst Ihren Namen ändern werden!“

Lori erröthete und dachte an Arno Giebenholtz, der ihr so den Hof gemacht. „Ich sollte mich wohl vollständig glücklich fühlen, denn alle Welt ist sehr gut gegen mich. Bitte, Frau Baronin, wie viel Uhr ist es?“

„Halb zwei,“ entgegnete die Baronin, auf ihre Uhr blickend. „Was ich hier zu thun habe, führt mich nach dem oberen Stockwerke und ist in wenigen Minuten erledigt. — Lori, Sie kennen ja mehrere von den Gästen auf dem Schlosse, — erwähnen Sie gegen Niemand, daß Sie mich hier gesehen haben. Nun kommen Sie.“

„Frau Baronin, ich kann nicht fort; ich habe versprochen, hier zu warten, und muß mein Wort halten, sonst gäbe es der Redereien kein Ende.“

„Wird morgen Lutas schelten?“ „Lutas schelten?“ Das Mädchen lachte hell und fröhlich auf. „Du lieber Himmel, nein, er bräute das nie zu Stande; aber es würde ihn betrüben, daß ich einen so tollen Streich ausgeführt, und das wäre mir hundertmal schmerzlicher, als das ärgste Schelten. Ich hoffe, er erfährt von der Geschichte nichts.“

„Bon mir soll er sie gewiß nicht hören; doch nun muß ich gehen und Sie allein zurücklassen, liebe Kleine, so grausam dies auch scheinen mag.“ „Sie sind sehr gütig, Frau Baronin; aber ich fürchte mich nicht und könnte auf keinen Fall mein gegebenes Wort brechen.“

Die Baronin küßte Lori. „Sie sind ein muthiges, kleines Mädchen,“ sprach sie. „Gute Nacht, mein Kind! Lassen Sie sich aber auf keinen Fall verleiten, noch einmal eine Nacht hier zuzubringen.“ — Der heiße Segenswunsch, welcher in ihrem Herzen für Lori Berg laut ward, durste ja nicht in Worte gekleidet, ihren Lippen entschlüpfen. Schweigend verließ sie das Gemach; kurze Zeit darauf, nachdem sie im oberen Stockwerke das Gehört, weswegen sie gekommen, trat sie wieder hinaus in den Park, um auf der Fahrstraße mit Lutas Berg zusammenzutreffen.

„Was sie wohl zu nachtschlafender Zeit so ganz allein hierhergebracht haben mag?“ fragte sich Lori. „Legt sie den Weg nach dem Schlosse jetzt ebenfalls allein zurück und weiß ihr Gemahl, daß sie hier gewesen?“ — Sie gähnte. „Ach, wenn sie nur bald kommen wollten.“ Sie brauchte nicht lange zu warten. Noch ehe es zwei Uhr schlug, erschienen die Vier, von Neue und bösen Ahnungen gequält, unter dem Fenster. Würden sie Lori lebendig wieder finden? Doch ihre Furcht

war unnöthig gewesen. Als Lori das Gerannahen der Anderen hörte, schwang sie sich auf das Fensterbrett und stand gleich darauf inmitten der überraschten und wesentlich erleichterten Gesellschaft.

„Mir fehlt gar nichts, Elise,“ rief sie neckend, „trotz Deiner im Stillen gehegten Wünsche hat mich kein böser Geist gequält; ich habe sogar mit einem derselben ein recht gemüthliches Zwiegespräch geführt und mich dabei vortrefflich unterhalten. Ich hoffe, Du bist jetzt überzeugt, daß ich mich nicht fürchte, und wenn Du oder irgend einer der Anderen den tollen Streich der heutigen Nacht Lutas oder Emilie erzählt, dann weiß ich nicht, was ich in meinem Zorn Euch antue. Ich mag ein übermüthiges Ding sein, jedenfalls aber liegt es nicht in meiner Absicht, denen, welche mir nahesteht, durch unvernünftige Streiche Schmerz zu bereiten.“

Selbst Elise Lang gelobte zu schweigen; sie hatte viel Sorge ausgestanden während dieser Nacht, denn wie hätte sich Alles gestalten können, wenn man Lori nicht unberesert gefunden haben würde. — So rosig und lächelnd, als wäre der tolle Streich der Nacht nicht gewesen, erschien Lori zum Frühstück.

„Jetzt muß er bald kommen,“ dachte sie dann, den Vater Giebenholtz meinent, und machte möglichst schnell die erforderliche Toilette. Arno Giebenholtz kam auch wirklich, und zwar nicht allein. Um elf Uhr fuhr er in einem hübschen kleinen Ponywagen vor — Marie Niklos an seiner Seite; er kam, Lori zu der ersten Sitzung für sein großes Bild abgeholt, und seine Begleiterin begrüßte das junge Mädchen ebenfalls freundlich. Sie war nicht hübsch, die kleine Marie Niklos, sie hatte die schwarzen, stehenden Augen und das kränkelnde Aussehen ihres Vaters und war überdies, dem Wunsch der selben Folge leistend, in allzu bunte Farben gekleidet. Lori erschien sich in ihrem einfachen blauen Merinokleid ganz anders selig neben dem reichgeschmückten Badisch, und vergeblich mühte sie sich, ein gewisses Gefühl des Neides niederzulämpfen. Während der Fahrt nach dem Schlosse schlug das kleine Fräulein einen recht herablassenden Ton gegen Lori an und gab sich in Ton und Wesen den Anstrich einer vornehmen Dame, was Lori Anfangs belustigte, später aber verdroß. Sie langte deshalb in der übelsten Laune auf dem Schlosse an und die Pracht in allen Räumen desselben stimmte sie nicht wenig föhnlischer.

Arno ging, um Fräulein von Gutten aufzusuchen, und Marie von Niklos entfernte sich ebenfalls. Lori war allein; tiefe Stille herrschte. Mit einer gewissen Scheu blickte sie um sich; da drangen Stimmen aus dem Nebenzimmer an ihre Ohr; es waren jene der kleinen Marie und des Fräuleins von Gutten.

„Hübsch!“ meinte Letztere in hochmüthigem Tone. Giebenholtz das wirklich gesagt? Dann nur im Scherz, das Mädchen, mit welchem ich ihn tanzen sah, war ja eine Vogelscheuche!“

Familie gew... verhalte. D... und Anderer... Symptome... Gäßhofsbesitz... vorgekommen... den Gemein... Kenntniß seh... Hermsdorf... bei verschiede... erien Hilfen... bei zu treffen... dem er persö... fügt, das Tr... am Kopfe von... vornehmen la... Erbreudungen... einige Erbreu... am Unglücks... werther Wei... Borschlager... schienenen A... für gut gehe... getroffen.“

— Mit... find, nach... Königreiche... des Handels... der Gewerbe... Handels-... Nach... Kirchenstatist... Geistliche... von 1870—... Ruhestand... Jahre, 25... 40—49 Die... hundert im... im 4. Jahr... einer im 9... Ruhestand... 3 noch nicht... noch nicht 8... Emeritus ist... Pamisch bei... im Amte ge... mal's Pfarr... 1800 in S... gewesen ist... — Wä... noch bis... 1. Oktober... die Schöng... nach Trinit... dürfen in... 1. August...

Aktienbad.

Wegen Reparaturen bleibt das **irisch-römische** und **russische Dampfbad** von heute ab bis mit **Sonntag, den 8. August**, geschlossen. Bannbäder werden nach wie vor abgegeben.
Freiberg, den 19. Juli 1885. Der Verwaltungsrath.

Orts-Krankenkasse für Bauhandwerker zu Freiberg. Expedition

Vormittags von $\frac{1}{2}$ 7 bis 8 Uhr und
Nachmittags von 2 bis 3 Uhr

geöffnet.

C. Breiffeld.

Gasthof Kleinschirma.

Zu dem **Sonntag**, den 2. August, stattfindenden **Abschiessen** findet von Nachmittag 4 Uhr bis Abends 8 Uhr **öffentliche Tanzmusik** statt, wobei mit **guten Speisen** und **Getränken** bestens aufgewartet werden wird und wozu ergebenst einladet
Julius Hänel.

Gasthof zur Haltestelle Frankenstein.

Sonntag, den 2. August,

grosse Ballmusik

(starkbesetztes Orchester).

Anfang $\frac{1}{4}$ Uhr.

Achtungsvoll

Entree frei.

C. Gaudich.

Brüz.

Brüz.

Burghart's Hotel zum goldenen Löwen

in schönster Lage der Stadt (1. Platz)

hält sich den P. T. Touristen, sowie den Herren Geschäftsreisenden bestens empfohlen. — Best eingerichtete Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, ausgezeichnete Getränke jeder Art bei zuvorkommender Bedienung und zivilen Preisen.

Josefa Burghart, Besitzerin.

Emil Kreysse

Weinhandlung u. Weinstube

Freiberg, innere Bahnhofstr. 6.

Hiermit bringe mein Lager der garantirt reinen Naturweine von Oswald Nier in folgenden Sorten und Preisen in empfehlende Erinnerung.

	$\frac{1}{2}$ Liter.	$\frac{1}{4}$ Liter.
Minerve, appetitlich, roth	incl. Flasche 1 20	— 65
Garigues, roth und weiss, etwas herb aber fein	" " 1 60	— 85
Clarette, roth und weiss, naturmild	" " 2 —	1 5
Plains du rhone, roth, naturmild u. Verdauung beförd.	" " 2 20	1 15
Baïsse, weiss, naturüss, ff. Dessertwein	" " 2 60	1 35
Gres, roth, naturüss, ff. Dessertwein	" " 2 60	1 35
Château Bagatelle, roth, kräftig und feurig	" " 3 30	1 70
Château de deux Tours, roth u. w., feines Naturbouquet	" " 3 80	2 —
Muscate de Frontignan, alt, Damenwein	" " 5 —	2 50
Malaga und Madeira, sehr alt und kräftig	" " 5 —	2 50
Cognac, sehr alt und fein	" " 5 —	2 50
Aechter französischer Natur-Champagner:		
Obus, blank	" " 6 —	—
do. rosa	" " 6 —	—
Bouzy	" " 8 —	—

Zum Besuche

meiner Gärtnerei lade freundlichst ein.

August Meyer, Hornmühlenweg.

Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Färberei und chemische etc. Wäscherei.

Musterarten hochmoderner Farben und Annahmestelle bei

F. K. Klingst, Erbischestraße 3.

Mein Geschäft befindet sich von jetzt an Nonnengasse 20.
S. Kornekky.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug Liebig in BLAUER FARBE trägt.

In Freiberg zu haben bei den Herren: Leopold Fritzsche, Wilh. Gühne, Apoth. Mylius, Arno Wagner, Carl Korb, H. Elsig, Carl Irmischer, zu grosser E. M. Feige, Drog. Theod. Petzold, Apoth. H. Blume, sparniss im Haus C. G. Modes, sowie in Brand in der Bergapotheke.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Erhaltung im Haushalte.

Albums,

enthaltend

12 lithographirte Ansichten von Freiberg.

Preis 50 Pfg.

Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie Buchbindereien.

Feinstes

Nizzaer Oliven-Oel

empfiehlt billigst

Theodor Petzold, Burgstraße 26.

Dachpappe bei

S. Hochgemuth.

Ruchen

alle Tage neubacken, Sonnabends und Sonntags in großer Auswahl, à Stück 30, 50, 60 und 70 Pf., zu haben in der Stockmühle.

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist nach den neuesten Forschungen durch ihre eigenartige Komposition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei A. Wagner sonst Rössler.

Kaffee:

grün von 75—150 Pf. per $\frac{1}{2}$ Kilo, geröstet „ 95—200 „ „ „ „ Das Rösten erfolgt mittelst neuester Patenttrommel in feinsten Melangen.

Volkmar Irmischer, Burgstrasse.

Prima

Portland-Cement,

stets frisch,

empfiehlt zu Fabrikpreisen, in Tonnen und ausgewogen,

Bruno Dress, am Untermarkt.

Spiritus 90%,

A Liter 56 Pf., im Ganzen noch billiger, verkauft

H. Kreidemeyer Nachf., äußere Bahnhofstraße.

Achtung!

Kräftiges Landbrot, à Stück nur 50 Pf., empfiehlt Wilhelm Kost, Rittergasse.

Einmachebüchsen

mit Patentverschluss, per Stück 60, 70 und 85 Pfennige, $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ 1 Liter,

offerirt

Robert Paehler.

Gasthof

Erblehustück Lichtenberg.

Sonntag, den 2. Aug., Vogelschießen, sowie von 4 Uhr an Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

S. Wächter.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 2. August, ladet ergebenst ein

C. Hunger, Falkenberg.

Restaurant

F. Kündinger

empfiehlt als Spezialitäten: echt Münchener aus dem Bürgerl. Bräuhaus zu München, echt Saazer aus dem Bürgerl. Bräuhaus zu Saaz.

Gasthof Sutha.

Sonntag, den 2. Aug., Gesellschafts-Vogelschießen, wozu freundlichst einladet

S. Zimmermann.

Gasthof Wegefath.

Sonntag, den 2. August, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein

C. Glöckner.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 2. August, ladet ergebenst ein

Volgt, Krummenhennersdorf.

E. V. Mulda,

Den 2. August, Nachmittags 4 Uhr, Lichtenberg, bei Seifert.

Freundschaft.

Sonntag, den 2. August, Partie durch den Wald nach Waltersdorf. Versammlung punkt 2 Uhr im eisernen Kreuz.

Sonnabend Abend werden die Mitglieder gebeten wegen einer notwendigen Besprechung recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, gestern Nachmittag 2 Uhr unsern guten, treuherzigen Vaters, Water, Schwieger- und Großvaters, Johann Carl Gottfried Thiemer, im 70. Lebensjahre nach schwerem Leiden von dieser irdischen Laufbahn in das himmlische Reich abzurufen.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an die tieftrauernden Hinterlassenen: Freibergsdorf, Oberlöhmitz, Kützingen und Karlsruhe, den 31. Juli 1885.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Georgengasse, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend $\frac{1}{10}$ Uhr entfiel uns ein unerbittliche Tod unsern herzensguten Willy,

im Alter von 11 Monaten 13 Tagen. Um stillen Beileid bitten
Freiberg, den 31. Juli 1885.
Karl und Marie Böhnlich.

Todes-Anzeige.

Gestern früh entschlief im Johannis-Hospital unser guter Vater, der Wohlthäter meiner Traugott Lebrecht Braun. Dies allen Verwandten und Bekannten schuldigen Nachricht.

Freiberg, den 30. Juli 1885.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 1. August, Nachmittags 3 Uhr.

Freiberger Alterthums-Museum geöffnet Sonntag, s. w. Mittw. u. Sonnt. Nachm.

Bierschank-Anzeige.

Vom 1. bis mit 8. August a. c. einfaches Bier:

- Herr Hertlof, Kirchgasse,
- Herr Reichelt, Moritzstraße,
- Herr Streubel, Pfarrgasse,
- Frau Ebersbach, Waisenhausgasse,
- Herr Widder, Buttermarktstraße,
- Herr Brühem, Enggasse,
- Herr Voigt, Berggasse,
- Frau Süß, Borggasse.

Meteorologisches.

Barometerstand Nachm. 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Beständig 750

Schön Wetter 750

Veränderlich 750

Regen (Wind) 710

Viel Regen 710

Sturm

Wind: NW. Luftwärme: + 13,0 ° R. Niedrigste Nachttemperatur: + 8,0 ° R.

Hierzu eine Beilage.

Familie geworden sein soll, entspricht nicht ganz dem Sachverhalte. Derselbe ist vielmehr nach Aussage der Betroffenen...

— Mit den Erhebungen über die Sonntagsarbeit sind, nach einer Mitteilung der „Leipziger Zeitung“, im Königreiche Sachsen die Gewerbeinspektoren und rüchlichlich des Handelsgeordnetes sowie der nicht unter §§ 16 und 27 der Gewerbeordnung gehörigen handwerksmäßigen Betriebe die Handels- und Gewerbebestimmern betraut worden.

— Nach Ausweis des neuesten Handbuchs für sächsische Kirchenstatistik gab es im Oktober 1884 203 emeritirte Geistliche, von denen 11 in den Jahren 1862—69, 98 von 1870—79 und 94 in den Jahren 1880—84 in den Ruhestand traten.

— Während nach sächsischem Jagdgesetze die Rebhühner noch bis zum 1. September, die Hasen noch bis zum 1. Oktober gehont werden müssen, in Preußen aber heuer die Schonzeit statt am 31. August bereits am 11. Sonntag nach Trinitatis, d. i. am 16. August, zu Ende gehen soll, dürfen in Oesterreich sowohl Hasen als Rebhühner vom 1. August an erlegt werden.

„Das habe ich auch gefunden,“ entgegnete Marie. „Heute sollst Du sie aber erst sehen in dem alten schädigen und so unmodern gemachten Kleide!“

„Wie einfältig es von Giebelholz doch ist, diese Person hierher zu bringen,“ meinte nun Olga, „und man soll auch noch höflich sein gegen sie!“

Marie entfernte sich. Gleich darauf trat Giebelholz zu Olga ein, und diese rief ihm ungnädig entgegen: „Wenn es Ihnen beliebt, einer jungen Person aus dem Volke den Kopf zu verrücken, kümmert uns das freilich nicht. Aber ich möchte mir dann doch ausbitten, daß nicht hier, im Schlosse meines Onkels —“

„Oh, Fräulein von Gutten!“ unterbrach sie der Maler in zärtlich vorwurfsvollem, doch vorsichtig gedämpfem Ton. „Dies kleine Schulumädchen ist für mich ein malerisches Modell, nichts weiter! Wie können Sie —“

Lori wartete nicht, um noch mehr zu vernehmen; rasch suchte sie durch elegante Gemächer und lange Gänge den Weg hinaus ins Freie. Ehe sie wußte, wie ihr geschah, stand sie mit hochgeröthetem Antlitz unter dem freien Gotteshimmel und gelobte sich, daß nicht zehn Pferde sie hierher zurückbringen sollten. Wie gejagt eilte sie nach Hause, legte das blaue Merinokleid ab, zog das verwaschenste und schlechteste ihrer Bekleidungsstücke an, und arbeitete den ganzen Rest des Tages über mit einem Fleiße, welcher Emilien geradezu überraschte; dabei war sie schweigmä, was sonst eben nicht ihre Gepflogenheit war. Erst am Abend ging sie hinaus in den Garten; am Gitterthor stand der Maler.

„Fräulein Berg,“ begann er, „weshalb in aller Welt sind Sie davon gelaufen?“

Lori sah ihn mit blühenden Augen an; sie hätte sich lieber die rechte Hand abhacken lassen, als ihm bekannt, wie sie gedemüthigt worden.

„Was ist geschahen, Lori?“ fragte er mit zärtlichem Blick. „Ich darf Sie doch so nennen?“

„Sie dürfen mich nennen, wie es Ihnen beliebt, was liegt mir daran; wäre ich Fräulein Olga von Gutten oder Fräulein Injereins versteht es eben nicht besser. Die Pracht, welche mich umgab, hat mich geblendet; einige Worte oder ein Blick würde mich gar zu Boden gedrückt haben, deshalb bin ich lieber davongelaufen. Nun kehren Sie nach dem Schlosse zurück, Herr Giebelholz, zu den Ihnen ebenbürtigen, hochgeborenen Damen.“

(Fortsetzung folgt.)

ab überhaupt nur noch die Krammetzvbügel, sowie die Waldschneppen, das Auer-, Vitz- und Haselwild in der Schonzeit. Was die Jagd in der österreichisch-ungarischen Monarchie zu bedeuten hat, mag aus folgenden Zahlen erhellen, welche über das Jagdergebniß des Königreichs Böhmen allein in den letzten beiden Jahren amtlich erhoben worden sind. Es gelangten 1883 und 1884 zusammen zum Abschluß 6203 Stück Edel- und Damwild, 20 251 Rehe, 880 829 Hasen, 43 468 wilde Kaninchen, 72 401 Fasanen, 27 360 Wildenten und 991 636 Rebhühner, in Summa also nicht weniger als 2 042 148 Stücke des verzeichneten Wildprets. Dazu kommen noch zahlreiche Wildschweine, Auer-, Vitz- und Haselhühner, Bachstelzen, Krammetzvbügel zc. An Raubwild wurden im Laufe der letzten beiden Jahre 5293 Füchse, 4267 Marder, 16 477 Iltisse, 383 Fischottern, 432 Dachse und endlich 96 902 kleinere und größere Raubvögel erlegt.

— Unter den von Sr. Majestät dem König allergnädigst genehmigten Personalveränderungen in der Armee befinden sich: die Verleihung des Charakters als Premierlieutenant an den Sekondelieutenant im 2. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 28 Westmann, die Beförderung der Vizeseibelwebel der Reserve Proß, Müller und Päßler des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 und Stecher des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 zu Sekondelieutenants der Reserve in ihren Truppenteilen; schließlich die Beförderung des Sekondelieutenants der Landwehr-Infanterie Römisch des 1. Bataillons (Freiberg) 1. Landwehr-Regiments Nr. 100 zum Premierlieutenant der Landwehr-Infanterie. Der Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Helbig des 2. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 28 ist als stellvertretender Regimentsarzt zum 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12 befehligt worden.

Halbbrücke, 31. Juli. Gestern Vormittag mit dem 10 Uhr-Zuge dampfte Herr Lehrer Albrecht aus Halbbrücke mit circa 60 Schülern nach dem reizend gelegenen Tharandt. Abends 9 Uhr erfolgte unter fröhlichem Gesange die Rückkehr der munteren Schaar. Auch ihnen war auf Ansuchen des Herrn Lehrers in dankenswerther Weise die übliche Fahrpreisermäßigung (3 Schüler auf ein Tagesbillet) zu Theil geworden.

Brand, 31. Juli. An Stelle des zum 1. Oktober von hier scheidenden Herrn Hypothekensachführer Richter ist Herr Hugo Fischer aus Frauenstein, welcher dort schon seit längerer Zeit als Hypothekensachführer angestellt ist, für das hiesige königliche Amtsgericht ernannt worden.

Mulda, 30. Juli. Nachdem bereits die hiesigen Bewohner und das geschätzte Kurpublikum Mittwoch den 22. d. M. durch ein wacker gespieltes Konzert im Waldrestaurant, gegeben vom Freiburger Stadtmusikchor, unter Leitung des Herrn Meißner (für den erkrankten Dirigenten) erfreut worden sind, haben wir heute wiederum von einem musikalischen Kunstgenuß zu berichten. Die Herren Konservatoristen Hugo Köhler (Pianist), Ernst Teutscher (Violinist) und Bruno Mann (Cellist) hatten heute ein Konzert im „Gasthof Egg“ veranstaltet, welches in allen seinen Theilen als ein wohlgeklungenes bezeichnet werden muß. Der Konzertsaal war voll besetzt. Unter dem Publikum bemerkte man eine sehr große Anzahl der hier weilenden geistren Sommergäste. Die einzelnen Nummern des Programms wurden so lebhaft applaudirt, daß eine Zugabe erfolgen mußte. Der Konzertführer war dem Instrumentenmagazin des Herrn Tanneberger in Freiberg entlehnt. Dem Konzert folgte ein animirter Ball. — Der Erzgebirgsverein Mulda hält seine nächste ordentliche Monatsversammlung Sonntag, den 2. August, im Restaurant Seifert in Lichtenberg ab.

Frauenstein, 30. Juli. Der vorgestern hier stattgefunden Viehmarkt war ungewöhnlich stark frequentirt und wurden auf demselben recht gute Geschäfte abgeschlossen. Es waren 297 Ferkel zum Verkauf ausgestellt, welche sämmtlich bei einem Preise von 20—30 Mark das Paar Käufer fanden. Weiter waren 12 Kühe, 4 Ochsen und 18 Pferde ausgestellt. Lebhafter Viehhandel fand auch in den Gasthöfen statt. — In unserm Städtchen weilen gegenwärtig 68 Sommerfrischler. Es ist dies ein ganz erfreulicher Zuspruch, den Frauenstein, welches in diesem Jahre zum ersten Male öffentlich in die Reihe der Sommerfrischen eingetreten ist, erfahren hat. Sowie dem Einsender dieses bekannt ist, gefällt es allen Sommerfrischlern hier recht wohl; nur wünschen sie und auch wir, daß recht bald größere Temperaturerhöhung stattfinden möge, damit sie sich noch mehr in unsern hübschen, zum größten Theile vom hiesigen Erzgebirgsverein geschaffenen Anlagen ergehen und auch längere Zeit im Freien ausruhen können, ohne der Gefahr einer Erkältung ausgesetzt zu sein. — Der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ wird nächsten Montag den 3. August Abends 7/8 Uhr im Saale des Wehner'schen Gasthauses ein Konzert abhalten. — Gestern besuchten die Knaben der Schönfelder Ferienkolonie unter Führung des Herrn Lehrer Jahns aus Dresden unsere Stadt, trafen die hiesige Ferienkolonie und besichtigten die Schloßruine und den Park. Nachdem sie sich nach dem ziemlich weiten Marsche gestärkt hatten, traten sie fröhlich singend Abends 5 Uhr den Rückweg an.

Das Schießfest der privilegierten Bogenschützen-Gilde in Dresden hat bis jetzt einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Die von Manchem getheilte Befürchtung, daß der Besuch der Vogelwiese durch das vorausgegangene Turnfest beeinträchtigt werden möchte, hat sich nicht erfüllt, die Zahl der Besucher des diesjährigen Festes soll den früheren nicht nachstehen, so daß die Weisten der Inhaber der verschiedenen Etablissements recht zufrieden sind. Bei dem Damenschießen der Gilde hat sich Frau Kaufmann Stiegert zur Königin geschossen. Freitag Nachmittag 5 Uhr werden Ihre Majestäten der König und die Königin das Fest besuchen. — Die Hebefeier der Martin-Luther-Kirche findet bestimmt am 7. August

Nachmittags 4 Uhr statt. — Nach Meldung eines Dresdner Blattes soll das Turnfest ein Defizit von 21 000 Mark ergeben haben. Die Befestigung dieser Meldung dürfte jedoch noch abzuwarten sein. — Das königliche Hoftheater zu Dresden-Mittstadt wird diesen Sonnabend nach Beendigung der Ferien mit Wagners „Tannhäuser“ wieder eröffnet und folgt am Sonntag „Faust II. Theil“ nach Dr. Wollheims Bearbeitung mit der Pierson'schen Musik.

Die am 26. Juli in Leipzig stattgefundene Generalversammlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen war aus allen Theilen Deutschlands sehr zahlreich besucht und dokumentirte durch den Verlauf der Verhandlungen, daß alle Mitglieder das lebhafteste Interesse an dem Gedeihen dieser, auch von den selbständigen Kaufleuten unterstützten Vereinigung haben. Dem vorgelegten Geschäftsbericht entnehmen wir, daß der seit vier Jahren bestehende Verband am 1. Juli 1886 zahlende Mitglieder (jezt 5193) befaß, worunter sich mehrere stiftende und außerordentliche (unterstützende Prinzipale) befinden und daß 70 Verwaltungsstellen in Deutschland den Verkehr mit dem Vorstande vermitteln. Im letzten Jahre sind allein 3165 neue Mitglieder beigetreten. Von dem vorhandenen Geschäftsüberschuß in Höhe von 4960 M. wurde das Konto der Wittwen- und Waisenkasse und das für Unterstützung bei Stellenlosigkeit dotirt. Die Stellenvermittlung hat sich im Verhältniß zum vorigen Jahre bedeutend gebessert. Die Kranken- und Begräbnißkasse hat einen eigenen Fond von 9000 M. Sie zahlte im ersten Halbjahre 1885 etwa 8500 M. Entschädigung. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Begründung einer Wittwen- und Waisenkasse. Die Vorschläge des Vorstandes hierzu wurden angenommen. Für diese Kasse ist ein Fond von 20 000 M. vorhanden. Ferner wurde die Einführung der Unterstützung bei Stellenlosigkeit nach den Vorschlägen des Vorstandes genehmigt und die Mittel dazu bewilligt. Die anderen Gegenstände der Tagesordnung betrafen Statutenänderungen. Der Inhalt des Geschäftsberichts und der Verlauf der Generalversammlung, in welcher der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde, sind jedenfalls geeignet, dem Verbands-Deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig) zahlreiche neue Freunde zuzuführen. — Mit Allerhöchster Genehmigung hat die erfolgte Wahl des Geheimen Berggrath Professor Dr. Birtel in Leipzig zum Rektor der Universität daselbst für das nächste Universitätsjahr die erforderliche Bestätigung erhalten.

Der Schützenball, welcher in Chemnitz am Mittwoch Abend stattfand, ist in schönster Weise verlaufen. Gestern wurde wieder im Schützenhause zu Altendorf sehr eifrig geschossen und hatten bis gestern Abend 607 auswärtige schießende Schützen Karten gelöst. Wie lebhaft bisher geschossen wurde, bezeugt die Thatsache, daß der Schieß-Ausschuß schon mehrere Male in der Lage war, silberne Festmünzen und silberne Köffel auf telegraphischem Wege nachzubestellen. Auf die Festscheiben schossen bis gestern Abend 818 Schützen, und zwar auf die Standscheibe „Heimath“ 450, auf die Feldscheibe „Deutschland“ 368, auf die Ehrenscheiben 1906 Schützen, und zwar auf die Standscheibe „Dresden“ 1057, auf die Feldscheibe „Chemnitz“ 849. Auf die Jagdscheiben schossen bisher 820 Schützen. Auf Feld- und Standscheiben wurden je 633 erste Einlagen gemacht. Heute am Freitag Abend bei der feierlichen Preisvertheilung wird es erst bekannt, wohin die sowohl von der Gemeinde, als auch von opferwilligen Bürgern der Stadt Chemnitz und von auswärtigen Schützengesellschaften gespendeten Ehrengaben kommen. Der Besuch des Festplatzes war gestern ein um so stärkerer, als das Feuerwerk eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausübte. Das Feuerwerk verlief in schönster Weise und gewährte ein herrliches Bild. Das Publikum gab wiederholt durch schallenden Applaus seine vollste Zufriedenheit zu erkennen.

Die alten Zechenhäuser in der Freiburger Bergamtsrevier.

Von Richter.

II.

Die ursprünglich aus drei einzelnen, in Trin. 1723 aber zusammengeschlagenen Theilen bestehende Grube hat zumeist zwar nur auf dem als ein abgeriffenes Trum des Rühlschacht und Michaelis Stehenden gelten könnenden Rosenkranz oder Kreuz Stehenden gebaut. Inzwischen sind dabei aber auch noch einige mehr oder weniger weit davon abliegende Gänge, wie z. B. der Daniel oder Thurmthof Stehende, mit in das Bereich ihrer Untersuchungen gezogen worden und hat sie sich hierzu sowohl des Hermsfer und des im Jahre 1787 bei einer flachen Teufe von 13 3/4 Fathen = 47 1/2 Br. (95 Meter) in das Rosenkranz-Michaeliser Feld eingebrachten Neuen tiefen Fürsten-Stollns, als wie auch zweier von Rühlschacht f. Michaelis Stehenden und Michaelis auf dem Michaelis Stehenden vom Tage bis Neuen tiefen Fürsten-Stolln abgejunterer Tageschächte bedient.

Wegen Mangels eines Kunstgezeugs haben sich jedoch diese Untersuchungen und Bauarbeiten in der Hauptsache nur auf den über den genannten beiden Stolln liegenden Gebirgstheil und nur etwa noch 17 Br. darunter erstrecken können. Dabei ist es öfters vorgekommen, daß man in alte Baue geschlagen hat. Unter Anderem ist das auch wieder in dem von Rosenkranz oberer 1—7 Maß im Jahre 1811 bei 150 Br. von dem oberen Michaeliser Tageschachte in SW. auf dem Michaelis Stehenden neu angelegten und 31 Br. tief unter die Hängebant niedergebrachten Tageschacht geschahen. Mit diesem Schachte war anfänglich ein von den Alten stehen gelassenes, ganz schönes und zu einer Lieferung von circa 660 Thaler verholtenes Erzmittel erschlossen, bei vorgedachter Teufe aber wieder alter Mann angetroffen worden, der ein weiteres Vorgehen in größere Tiefe nieder nicht rathlich erscheinen ließ. Ganz und gar hat aber doch dieser Erz-

fall nicht aufgegeben werden wollen und ist daher von dem Jahre 1812 an ein nach und nach bis zum Jahre 1818 mit einem in demselben Jahre aber auch schon wieder restituirten Vorschusse von 1380 Thalern unterstütztes tiefes oder Moritz Stollnort auf dem Friederike Spat vom Herzog Auguster Neuschachte aus in Ost zu Unterfuchung dieser von hier aus ca. 112 Yr. entfernten Erzablagerung in Betrieb gesetzt worden. Der vorgelegene Zweck hat aber damit nicht erreicht werden können. Und da nun auch die anderen auf den zwischen dem Anna und dem die südliche Grenze mit Herzog August Fdgr. bildenden Johann Georg Spate aufstehenden stehenden Gängen umgegangenen Versuche und Abbaue zu einem günstigen Ergebnisse nicht führten, so hat die Grube in dem obenangegebenen Jahre fallen gelassen werden müssen.

2. Das Huthaus und die Wäsche von Prophet Samuel Fdgr.

Von den Tagegebäuden der Grube Prophet Samuel Fdgr. ist nur noch das mit Nr. 219 bezeichnete und nahe an dem Zusammenstoße der beiden Bränder Straßen gegenüber dem vorigen Huthause gelegene ehemalige Hut- und Wäschgebäude erhalten geblieben. Dasselbe ist jedoch so umgeändert und in massiver Weise neu hergestellt worden, daß es mehr einem Gutsgehöfte, als einem alten Grubengebäude ähnlich sieht. Die betr. Grube ist zuerst wohl zu Ende des 16. Jahrhunderts von dem starken Gewerken Hans Brotsch und dann wieder in Luc. 1678 als Kieszeche aufgenommen und bis zum Jahre 1712 in jedoch nur sehr schwachem Betriebe erhalten worden. In diesem Jahre aber wird sie nach dem erfolgten Einbringen des von Nothe Grube obere 4—15 Maß herangebrachten Hermser Stollns von einer neuen Gewerkschaft stärker angegriffen. Hierbei ist zuerst ein alter Tageschacht auf dem Prophet Samuel Stehenden bis in die genannte Stollnsohle aufgewältigt und daselbst auch ein Abbau angelegt worden. Wenn sich nun auch die dabei betroffenen Erze nicht gerade als köstlich darstellten, so erschienen sie doch immerhin als einer weiteren Untersuchung werth. Dies ist denn auch geschehen und zwar in der Hauptsache dadurch: 1) daß im Jahre 1717 der eine Mehrtheil von ca. 15 Yr. unter dem Hermser Stolln oder von 41 Yr. feiger unter Tage einbringende Neue tiefe Fürsten-Stolln bis hierher erlangt; 2) daß in den Jahren 1743 und 1744 mit Hilfe eines aus dem Berglasten gegebenen Vorschusses von 800 Thalern ein Kunstzeug mit Vorgelege bei ca. 40 Yr. vom Prophet Samuel Spat in Süd über dem tiefen Stolln eingehangen und 3) endlich, daß im Jahre 1746 am sogenannten Mittel- oder Kammergrube unterhalb des Huthauses von Junger Thurmhof untere 2—6 Maß auf dem Tage eine mit dem gleichen Hoberker Grabenwasser, wie das Kunstzeug beaufschlagte, im Jahre 1751 aber abgebrannte und nachmals nicht wieder aufgebaute Wäsche angelegt worden ist.

Das mittelst des Kunstzeugs bis ziemlich in die 2. Gezeugstrecke niedergebrachte Kunstschachttaufen ist nun aber im Jahre 1760 wegen geringer Anbrüche wieder verlassen und dafür bei 87 Yr. weiterer südlicher Entfernung davon ein anderweiter Schacht unter dem Hermser Stolln bei etwas besserer Gangbeschaffenheit (der Prophet Samuel Stehende soll hier 10 Zoll mächtig und aus Gneis mit einbrechenden Kiesel und Bleiglanz, auch etwas Fahlerz zusammengekehrt gewesen sein) angefangen worden. Die Wirren des 7jährigen Krieges haben aber eine gedeihliche Fortsetzung dieses Abbaus nicht zugelassen, sondern vielmehr die Gewerken gezwungen, die Grube in Friede zu setzen. Letztere wird nun zwar im Jahre 1768 getündigt und daraufhin die Grube wieder in Betrieb gestellt, dabei aber weiter nichts als die Abtragung des Kunstschachtes zur Ausführung gebracht.

Im Jahre 1770 wird hierauf die Grube von Kühschacht Fdgr. als Beihilfe und zum Ersatz für die in ihrem Hauptfelde zurückgehenden Anbrüche übernommen und hierbei zuerst ein neuer Wäsch- und Kunstzeuggbau angefangen, aber wegen eigener Bedrängniß noch nicht ganz vollendet. Im Betreff der an derselben Stelle, wo früher schon die alte Siebwäsche des Hans Brotsch gestanden hatte und jetzt das eingangs erwähnte Gehöfte sich erhebt, erbauten Wäsche nebst Scheidebank (s. Kühschacht Fdgr.) ist deren Vollendung erst durch eine im Jahre 1773 wieder neu konstituirte Gewerkschaft erfolgt, welche bis zum Jahre 1778 zwar immer noch die Grube Kühschacht Fdgr. als Haupttheilnehmerin enthielt, von da an aber durch die General-Schmelzadministration ersetzt wurde. Diese mit einem Aufwande von ca. 1260 Thalern einschließlich einer neuen Grabenführung neu angeführte Wäsche ist noch in dem nämlichen Jahre 1778 an die Gnabengroschenlasse zu Vornahme von Wäschversuchen und namentlich zu Erprobung der bereits schon im Jahre 1756 in Freiburger Revier bekannt wordenen, aber erst im Jahre 1780 allgemeiner angewendeten ungarischen Stoßherde für 1000 Thaler verkauft und von da an mit dem Namen Kommutwäsche belegt worden.

Betreffs des Kunstzeuggbaues hingegen wurde der bereits im Jahre 1761 bei 87 Yr. von dem alten Kunstschachte ober bei 127 Yr. vom Prophet Samuel Spat in Süd unter dem Hermser Stolln angelegte Schacht weiter vertieft und in einer über den Neuen tiefen Fürsten-Stolln ausgehauenen und ausgemauerten Radstube ein neues, 22 Ellen hohes und im Jahre 1781 angeschicktes Kunstrad eingehangen. Den Aufschlag erhielt das Kunstrad, wie das vorige, einestheils durch den Hermser Stolln und andertheils durch den bis hierher und dann noch bis Himmelfahrt Christi Fdgr. (s. dies.) fortgeführten Hoberker Graben.

Aus diesem nach dem Sau- oder Wasserberge abgeleiteten Theile des Hoberker Grabens haben zu damaliger Zeit überhaupt folgende Werke ihre Betriebswasser erhalten, als: 1. die nur 5 Jahre von 1746—1751 umgegangene obere oder alte Prophet Samueller Wäsche am Mittelwege, 2. die am rothen oder St. Michaeliser Wege gelegene Wäsche vom Neuen tiefen Fürstenstolln, dann 3. der Herzog Auguster Neuschachte, 4. die Prophet Samueller neue Wäsche, welche zeitweilig auch die in der Sauwieße zusammenlaufenden Jez- aus dem alten städtischen Sau- oder Wasserstolln noch hervorbrechenden Wasser mit als Aufschlag benutzt hat, 5. die durch eine von der Sauwieße herangebrachte und in dem

Himmelfahrt Christi'er Kunstschachte bei 2 1/2 Yr. unter Tage eingekommene Wäsche beaufschlagte dasige Sekwäsche, 6. das ebenfals daselbst über dem Hermser Stolln eingehängte Kunstrad und endlich 7. das wieder über dem Neuen tiefen Fürsten-Stolln eingebaute Kunstrad von Prophet Samuel Fdgr.

Das letztgenannte Kunstschachttaufen von Prophet Samuel Fdgr. hatte im Jahre 1795 die 2. Gezeugstrecke erreicht. Der Gang in dieser Sohle zeigte sich aber sowohl in dem Abteufen, als wie auch vor den daraus angehauenen Dertern nur wenig erzhaft und nahm nur erst in dem darunter angelegten Stroffenbaue eine etwas bessere, immer aber noch keine solche Beschaffenheit an, daß dadurch die Hoffnung auf zu erhaltende Ausbeute hätte rege gemacht werden können. Aus dem Grunde sagte die sich gleichzeitig mit betheiligte General-Schmelzadministrationsklasse ihre von 1778—1795 bei einer Zubuße p. Du. von 1 Thaler, d. i. also in 18 Jahren von 7200 Thaler gebauten Kuxe im Jahre 1796 los und hat nach der darauf im Jahre 1798 erfolgten Konsolidation mit der Nachbargrube Himmelfahrt Christi (gemeinlich Wettelzeche genannt) der geringen Mittel wegen nur noch ein schwacher Betrieb statthaben können. Derselbe hat sowohl in der angestrebten Verbindung der beiderseitigen, ca. 400 Yr. (nämlich 127 Yr. v. Prophet Samuel neuen Kunstschacht in Nord bis Prophet Samuel Spat, darauf 90 Yr. in West bis Himmelfahrt Christi Stehenden und darauf 175 Yr. in Nord bis dasigen Kunstschacht = 392 Yr.) von einander abgelegenen Kunstschächte in der Neuen tiefen Fürsten-Stollnsohle, als wie auch in der Weitervertiefung des Prophet Samueller neuen Kunstschachtes bestanden. Mit dem letzteren hatte man im Jahre 1800 die 1/2 3. Gezeugstrecke erreicht und wurde, weil hier die Gänge an 20 Zoll mächtig und mit Quarz mit darin einbrechendem vielen, jedoch nur wenig Bleiglanz enthaltenden Schwefelkies angefüllt betroffen worden waren, wiederum ein Stroffenbau hinter dem nördlichen 1/2 3. Gezeugstreckenorte angelegt, wobei eine Fuhre darin gewonnener Pochgänge 1/2 Zentner Glanz und 6 1/2 Zentner Kies ergeben hat. Damit konnten indessen die dafür aufgewendeten Kosten immer noch nicht gedeckt werden und wurde daher im Jahre 1802 das Kunstschachtstiefste gänzlich aufgegeben und sich nur allein dem Betriebe des Neuen tiefen Fürsten-Stollnorts auf dem Prophet Samuel Stehenden in Nord bez. auf dem Prophet Samuel Spate in West zugewendet. Noch ehe aber das mit dem ersteren Orte angestrebte Ziel, die beiderseitigen Kunstschächte in der gen. Stollnsohle mit einander zu verbinden, erreicht werden konnte, ist die Grube im Jahre 1818 in Fristen gesetzt, das Kunstzeug sowohl im neuen Prophet Samueller, als wie auch im Himmelfahrt Christi'er Kunstschachte abgetragen, die alte Sekwäsche bei letzterer Grube verkauft, der Tageschacht daselbst ausgefüllt und verbühnt und im Jahre 1821 die Auflässigkeit erklärt worden.

Geschichts-Kalender. 1. August.

1034. Der deutsche Kaiser Konrad II. läßt sich im Dom zu Genf zum König von Hoch- und Niederburgund krönen und nimmt die Huldbigung auch der romanischen Burgunden entgegen. Nunmehr war das vereinigte Hoch- und Niederburgund dem deutschen Reiche einverleibt, aber viel deutsches Blut hatte vorher schon dieser Zuwachs gekostet, doch war derselbe für die Verbindung Deutschlands mit Italien, da Burgund damals das wichtigste europäische Durchgangsland war, von großer Bedeutung für Kaiser und Reich.

1291. Männer der drei Schweizer Lande Schwyz, Uri und Unterwalden treten zusammen, um das ihnen aufgezwungene habsburgische Joch abzuschütten, und schlossen unter sich den „ewigen Bund“, das erste Schutz- und Trutzbündniß, wie es urkundlich nachgewiesen werden kann.

1518. Eröffnung des Reichstags zu Augsburg, zu welchem auch Dr. Martin Luther berufen wurde, um sich vor dem von Rom aus dahin gesandten Kardinal Rajetan zu verantworten. Zwei Tage, ehe Luther in Augsburg ankam, ritt Kaiser Max I. aus der Stadt weg, um sich mit der Falkenbeize zu zerstreuen, — in Wahrheit: „um einem Gauleispiel aus dem Wege zu gehen,“ denn Luther war ja schon bei seiner Vorladung nach Augsburg für einen „Ketzler“ erklärt worden, ehe er sich noch verantwortet hatte. Max I. hatte übrigens zuvor Sorge getragen, daß Luther nichts zu Leid geschah und er unbehelligt wieder Augsburg verlassen konnte.

1527. Kaiser Maximilian II. zu Wien geboren. Er war ein Sohn des Kaisers Ferdinand I.

1759. Schlacht bei Minden; großer Sieg des Herzog Ferdinand von Braunschweig gegen die Franzosen unter Contades. Hier erwarb sich insbesondere das englische, hannoversche und hessische Fußvolk hohen Ruhm; das durchbrach drei Schlachtreihen feindlicher Reiterei und den Mittelpunkt des französischen Heeres und entschied innerhalb zwei Stunden den Sieg. — Die Franzosen wären vernichtet worden, wenn sich nicht der englische Befehlshaber der Reiterei, Lord Sadville, ganz unfähig und feig bewiesen hätte. Die Franzosen verloren aber nichtsofortmehrer von ihren 45000 Mann den sechsten, das hannoversche Heer von seinen 37900 Mann nur den zwölften Theil. Die unmittelbare Folge dieses Sieges war, daß die Franzosen wieder über den Rhein und Main zurückweichen mußten.

1761. Endliche Vereinigung der Russen und Oesterreicher bei Schweidnitz, im 6. Feldzug des siebenjährigen Krieges, nachdem Friedrich II. solche vorher durch geschicktes Manöviriren mehrmals bereitet hatte. Die Russen unter Marschall Baturlin zählten 70000, die Oesterreicher unter Laudon hingegen 60000 Mann; und dieser ungeheuren Macht hatte der König von Preußen kaum 50000 Mann entgegen zu stellen.

1798. Beginn der dreitägigen großen Seeschlacht bei Abukir, einem Dorfe an der ägyptischen Küste, vier Stunden östlich von Alexandria. Der englische Admiral Nelson vernichtet die französische Flotte. Nur

zwei Linienfahrer und zwei Fregatten entkamen nach Malta und Korfu; neun Linienfahrer hatten die See um die Inseln herum genommen, ein war in die Luft geflogen und ein anderes nebst einer Fregatte von den Franzosen selbst verbrannt, und eine Fregatte aber in den Grund geböhrt worden. Frankreichs Seemacht im mittelländischen Meere war vernichtet und Bonapartes Verbindung mit Frankreich abgeschnitten.

1806. Napoleon I. läßt auf dem Reichstage zu Regensburg die Stiftung des Rheinbundes verkünden und erklären, daß das deutsche Reich aufgehört habe zu existiren. So waren 2400 Quadratmeilen mit 8 Millionen Einwohnern von Deutschland abgerissen und thatsächlich der Fremdherrschaft und Knechtschaft überliefert worden!

1864. Festsetzung der Friedenspräliminarien, nach welchen Dänemark die Bedingungen annehmen mußte, welche ihm die deutschen Mächte vorschrieben. König Christian IX. von Dänemark hatte schon am 12. Juli um Frieden gebeten.

1866. Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg zieht mit einer Abtheilung der Main-Armee in Nürnberg ein, wo er auf der alten Hohenzollernburg die preussischen Fahnen aufpflanzte.

1870. Napoleon III. verläßt Metz, um sich in das Lager des zweiten Armeekorps, dessen Oberbefehlshaber Frossard war, zu begeben und setzt, dort angekommen, das in Szene, was seither unter dem bezeichneten Namen „Die Komödie von Saarbrücken“ bekannt ist.

1873. Die deutschen Truppen räumen Nancy.

1878. Kardinal-Staatssekretär Franchi stirbt in Rom.

Königl. Landgericht Freiberg.

[Nachdruck verboten.]

Verhandlungen vom 30. Juli.

Ferien = Strafkammer.

(Vorstehender: Herr Landgerichtsdirektor von Hellmann.)
Seinem umfassenden Geständniß zufolge hat der 19jährige Former Albert Eißner aus Bösdorf (Kreis Meise in Schl.) am 20. Juni d. J. in der Fabrik von Paßke & Küster in Freiberg eine dem Former Hannsen gehörige stählerne Lanzete und in der Nacht zum 10. Juli aus der Konstantinshütte zu Kleinschirma mehreren daselbst beschäftigten Formern die Formerlehrlingen diverse Handwerkszeuge im Gesamtwerte von 45 Mark gestohlen. Der Angeklagte, welcher zu den in Rede stehenden Zeiten in den betreffenden Eigengießereien gearbeitet, giebt weiter zu, daß er beim zweiten Diebstahl über den das Fabrikgrundstück umschließenden Zaun und dann durch ein offenes Fenster eingestiegen sei, außerdem aber einen Theil der Werkzeuge aus einem von ihm erst gewaltsam erbrochenen Werkzeugkasten entwendet habe. Mit Rücksicht auf die Jugend Eißners und weil derselbe wegen Eigenthumsvergehens noch nicht vorbestraft ist, entscheidet sich der Gerichtshof für Annahme mildernden Umstände und belegt den Angeklagten mit 5 Monaten 2 Tagen Gefängniß, wovon 2 Tage als verübt gerechnet werden.

Volksirthschaftliches.

† Ein seßhafter und gut situirter Bauernstand, schreibt die „Leipz. Ztg.“, ist die Grundlage des staatlichen Lebens; denselben zu erhalten und möglichst leistungsfähig zu machen, ist das Bestreben der Regierungen des deutschen Vaterlandes. Von der Gesamtfläche des Landes beträgt der bäuerliche Besitz in Westfalen, Hannover und Oldenburg 56 bis 58, in Sachsen, Baiern, Württemberg und Baden zwischen 50 und 60, in den Rheinlanden 78 Prozent. Um die bäuerlichen Wirthe in ihrer produktiven Thätigkeit zu unterstützen, sind in der neuen und neueren Zeit fast in allen deutschen Ländern Fortbildungsschulen, Winter- und Ackerbauerschulen errichtet worden, um die Bauern in die Lage zu setzen, den Neuerungen in der Landwirtschaft folgen zu können. Aber ein sehr wichtiger Faktor auf dem Bauernhose ist auch die Bauernfrau, theils weil derselben sehr wesentliche Wirthschaftszweige unterstellt sind, theils weil sie mit ihrem Einflusse auf die Entschlüsse und Unternehmungen des Mannes von sehr großem Gewicht ist, dieselben sogar in vielen Fällen ganz beherrscht. Deshalb sollte von maßgebender Seite auch auf den Bildungsgang der Bauern-töchter eingewirkt werden. Dafür ist hier und da erst ein Anfang gemacht durch Errichtung von Haushaltungsschulen und Molkereischulen. Da dieselben aber nur sporadisch über Deutschland verbreitet sind, die Haushaltungsschulen insbesondere in Nord- und Mitteldeutschland ganz fehlen, so muß den Bauern-töchtern auf anderem Wege Belehrung über das zu Thun werden, was ihnen einst als tüchtige Hausfrauen zu wissen Noth thut. Diese Erwägungen waren es, welche den Generalsekretär des land- und forstwirthschaftlichen Provinzialvereins für das Fürstenthum Lüneburg, Hermann Edert, veranlaßten, ein Lehrbuch unter dem Titel zu verfassen „Die Frau des Landwirths und ihre Arbeit im Hause“ (Verlag von Hugo Voigt in Leipzig). Der Verfasser verbreitet sich zunächst über die Erziehung der Töchter des Bauern zum landwirthschaftlichen Berufe, über Hausordnung, Reinlichkeit und Sparsamkeit und giebt dann eine kurze aber vollständige Belehrung über alle einer Bauernfrau zukommenden Arbeiten im Hause, den Vorrathskammern, Ställen, dem Garten, ferner giebt er eine Anleitung zur Buch- und Rechnungsführung und zur Krankenpflege. Den Schluß des Buches bilden Winke zur Sicherung des Altenthums der zu Gemüthe ihrer Kinder abtretenden Bauern. Die Schrift genügt ihrem Zwecke vollständig, was sowohl den gesammten Inhalt als auch die verständliche Schreibweise betrifft, und es ist deshalb zu wünschen, daß sie die verdiente Verbreitung unter den deutschen Bauernfrauen finden möge.

† Ueber die gegenwärtigen Ernte-Aussichten im Königreich Württemberg wird der „N. A. Ztg.“ Nachstehendes aus Stuttgart mitgetheilt: Das Getreide steht sehr Die Witterung war demselben seit einer Reihe von Jahren sehr zuträglich, und soll namentlich der Regen im Anfang dieses Monats sehr günstig auf die normale Reife der Winterfrüchte und die Entwicklung der Sommerfrüchte eingewirkt

Haben. M
berg nicht
etwas zur
wenn der
Schnitt de
sehen schü
etwas gerin
unter der
Blutzeit
für die W
Ausfichten
vorjährigen
Witterung

* Ei
schreibt au
welche den
nehmen, is
griffen. C
dazu außer
anderewo.
hüblichen ju
möge als
Fräulein
von Floren
herr unter
darin als
Gobianchi
über seine
stienischen
Liebeshwür
angekomme
weiteren A
Biaggiator
leiten der
zu überre
tischen Ein
Dame für
Zimmer z
in sein G
Morgen n
kräftigt, d
Krankheit
einem neu
eilte dabe
Beleuchtun
unaufgesch
nach einige
war, Frau
von dem
Schreden
fallen sei,
ihre Letzta
sämmtliche
zu entier
wegung. U
tigte tele
tirolischen
haben so
ermitteln,
im dorti
stolzen
pfland h
weilt, ha
dessen W
stiegen ist.
* Au
schwedisch
Borgelegt
Sie schick
letzten Nu
drängen d
wahram
* Sei
Belohnung
worden, i
Brodau in
Soweit bi
mordeten
Inhalt, ei
einer sch
Charnier
erkennbare
* Gi
dem Galt
war delita
Erbbeeren
waren aus
das freilich
sehr verfa
werden ein
wird ih
* Ei
beim 3
„Die W
geschritten.
gebe Z
welche B
bewußtlos
zwischen
wachen, s
hierauf se
Sohnarzt
norar hat
Abficht; i
mir ha
* Die
Sieht da
Fabrikanten

namen nach
n die Gog-
geflagen und
anzofen selbst
und gebührt
ischen Meere
mit Frank-
stage zu
Helm-
s deutsche
ren. So
Entworfener
der Fremden
n!
minarien,
n annehmen
vorschreiben
kte schon an
Medlen-
in-Arme
Hohenzollern-
sich in das
erfährlicher
angekommen
nneten Namen
bekannt ist
in Rom.
verg.
i.
ellmann),
der 19jährige
eife in (Schl.)
& Kätiner in
lerne Langzeit
antantinghite zu
formern bei
esamntwörter
er zu den in
igefieren die
über
dann durch
r einen Teil
n erbrochen
auf die Jugend
ergerens noch
schoß für An-
ngelagten mit
als verführt
id, schreibt die
Lebens; des-
zu machen, ist
Waterlandes
der bauerliche
6 bis 58, in
en 50 und 60,
lichen Wirtse
sind in der
ändern Fort-
worden, um
in der Land-
ächtiger Fall
eils weil der
ist sind, theil-
se und Unter-
ist, dieselben
halb sollte von
der Bauern-
nd da erst ein
haltungs- und
über Deutsch-
nsbesondere in
ß den Bauern-
das zu Theil
uen zu wissen
e den General-
obvinalverord-
t, veranlassen,
e Frau dek
aus wesen-
Verfasser wer-
des Bauern-
nung, Reinkün-
rte aber voll-
zukommenen
en, dem Gant-
nd Rechnung-
ß des Buch-
er zu Gunsten
genügt ihrem
Inhalt als auch
ist deshalb zu
den deutlichen
sichten im
Bzg. Nach-
de steht schon
e von Woch-
gen im Anfang
se der Wint-
hte eingewirkt

haben. Mehr als eine gute Mittelernthe wird jedoch in Württemberg nicht erwartet. — Die Futterernte ist in der Quantität etwas zurückgeblieben, die Qualität ist aber vorzüglich, und wenn der Regen nicht zu lange ausbleibt, so kann ein zweiter Schnitt das fehlende Quantum ersetzen. — Die Kartoffeln stehen schön und sind bis jetzt gesund. — Die Obsternthe wird etwas geringer ausfallen als die vorjährige. Die Bäume haben unter der anhaltenden nasskalten Bitterung während der Blüthezeit zum Theil nicht unerheblich gelitten. Dagegen sind für die Weinernte nach Quantität und Qualität die besten Ausichten vorhanden. Keinenfalls steht die zu hoffende der vorjährigen nach, und was die Qualität betrifft, so ist die Bitterung bis jetzt so günstig wie möglich.

Bermischtes.

Ein Reise-Abenteuer in Italien. Man schreibt aus Ala vom 25. Juli: „Die Zahl der jungen Damen, welche den Sport betreiben, allein größere Reisen zu unternehmen, ist seit einigen Jahren entschieden im Zunehmen begriffen. Gerade Italien wird von denselben mit Vorliebe bezogen, und doch ist der Boden dort gefährlicher als dazu ansehnlich, und doch ist der Boden dort gefährlicher als anderswo. Ein Abenteuer, welches Fräulein Anna W., einer hübschen jungen Dame aus Breslau, dieser Tage zugestiegen, möge als beherzigenswerthe Warnung dienen. Genanntes Fräulein war am vorhergehenden Sonntage auf der Fahrt von Florenz nach Venedig begriffen, als ein elegant gekleideter von Florenz nach Venedig begriffen, als ein elegant gekleideter Herr unterwegs das Koupee bestieg, sich seiner hübschen Nachbarin als der Marine-Offizier und nautische Professor Gaetano Gobianchi vorstellte, mit derselben ein angenehmes Gespräch über seine Reisen begann, einzelne Gedichte des beliebten italienischen Poeten Carucci rezitierte und sich überhaupt als liebenswürdiger Reisegesellschafter entpuppte. In Venedig angekommen, bot er dem Fräulein in galanter Weise seine weiteren Dienste an, stieg mit demselben im Gasthose „Buon Biaggiatore“ ab, zeigte seiner Begleiterin die Sehenswürdigkeiten der Dogenstadt, speiste mit ihr gemeinsam und wußte sie zu überreden, als bestes Mittel gegen die schädlichen klimatischen Einflüsse eine Tasse schwarzen Kaffee zu nehmen. Die Dame fühlte sich bald darauf ermüdet und zog sich auf ihr Zimmer zurück, während der Marine-Offizier sich erst später in sein gegenüberliegendes Zimmer begab. Am nächsten Morgen wurde der Wirth von dem Herrn Gobianchi benachrichtigt, daß die Dame, welche seine Frau sei und an einer Krankheit leide, die sogar ihr Zusammenwohnen hindere, von einem neuerlichen Anfälle erfaßt und bewusstlos sei. Man eilte daher in deren Zimmer und wendete alle erdenklichen Belebungsversuche an, während der angeblische Gemahl, ein unaussprechbares Geschäft vorrückend, sich entfernte. Als es nach einigen Stunden einem herbeigerufenen Arzte gelungen war, Fräulein A. W. ihre Besinnung wiederzugeben und sie von dem Vorgefallenen erfuhr, konnte sie sich bald zu ihrem Schrecken überzeugen, daß sie einem Gauner zum Opfer gefallen sei, der ihr im Kaffee einen Schlaftrunk beigebracht und ihre Leihgäbe benutzte, um sich mit ihrer Brieftasche und sämmtlichen Kostern, welche auf der Station deponirt waren, zu entziehen. Die Polizei setzte sofort alle Hebel in Bewegung, um des Hochstaplers habhaft zu werden, benachrichtigte telegraphisch alle Sicherheits-Behörden bis zur süd-tirolischen Grenze, welche Richtung der Flüchtling eingeschlagen haben sollte, konnte aber trotz aller Bemühungen bisher nur ermitteln, daß der Gauner in Verona den Zug verlassen und im dortigen Verjahnante (Monte de Pietà) sämmtliche gestohlene Reise-Effekten gegen eine beträchtliche Summe verpfändet hatte. Fräulein Anna W., welche noch in Venedig weilte, harret schmerzlich ihres liebenswürdigen Reisegesährten, dessen Werth nun für sie um wenigstens 1000 Franks gestiegen ist.“

Aus Elsfleth berichtet man: Auf einem verankerten schwedischen Schiffe empörten sich zwei Matrosen gegen ihre Vorgesetzten. Es gelang ihnen, den Steuermann zu binden. Sie schickten sich an, denselben über Bord zu werfen, als im letzten Augenblicke noch Bedenken erschienen und den Bedrängten erlösten. Die Uebelthäter wurden in sicheren Gewahrsam genommen.

Seitens des Deliktischer Landrathsamtes sind 1200 Mk. Belohnung auf die Ermittlung des Raubmörders ausgesetzt worden, der am 27. v. M. den Rittergutsbesitzer Nitz aus Probau in der Nähe dieses Ortes erschossen und beraubt hat. Soweit bisher ermittelt, sind folgende Gegenstände dem Ermordeten geraubt worden: ein Portemonnaie mit etwa 60 M. Inhalt, eine silberne Zylinderuhr mit glattem Goldrand und einer schwer goldenen, kurzen Panzerkette, dicht über dem Ohrläppchen ist die allerdings nur mit einem Vergrößerungsglase erkennbare Nummer 10362 eingekratzt.

Ein Stimmungswechsel der Gäste, die nach dem Galadiner untereinander sind: „Ausgezeichnet! Das Huhn war delikant!“ — „Und erst der Spargel!“ — „Von den Erbbeerern gar nicht zu reden!“ — „Nun, die Trüffel waren auch nicht ohne!“ — „Pausen.“ — „Unser Einer kann das freilich nicht ausgeben!“ — „Die Leute sind aber auch sehr verschwenderisch.“ — „Sie runiren sich.“ — „Sie werden ein böses Ende nehmen!“ — „Und ganz recht wird ihnen geschehen!“

Ein Zahnleidender sitzt erwartungsvoll beim Zahnarzt. Dieser erklärt nach genauer Prüfung: „Die Wurzel muß heraus; die Karie ist schon zu weit vorgeschritten. Aber das verursacht Ihnen keine Schmerzen. Ich gebe Ihnen Sticodrydul vor der Operation.“ — „So — welche Wirkung äußert denn dies Gas?“ — „Sie werden bewusstlos, wenn ich Ihnen den Schlauch mit dem Lachgase zwischen die Lippen halte, und wenn Sie dann wieder erwachen, so ist der kranke Zahn heraus.“ Der Patient holt hierauf sein Portemonnaie aus der Tasche. Der höfliche Zahnarzt unterbricht ihn verbindlich: „O bitte sehr, das Honorar hat ja Zeit bis nachher.“ — „Das war auch nicht meine Absicht; ich wollte nur sehen, wie viel Geld ich bei mir habe!“

Die „Birmingham Owl“ erzählt eine hübsche Geschichte. Sieht da dieser Tage die Frau eines reichen Birminghamer Fabrikanten in dem Schaufenster eines Modewaarenladens einen

prächtigen Shawl, der ihr so gefällt, daß sie sich nach dem Preis erkundigt. „Vierzig Pfund Sterling!“ ist die Antwort des Ladenbesizers, der natürlich nicht versteht, ihr all die Schönheiten des begehrten Shawls vor Augen zu führen. Der Dame gefällt der Shawl denn auch so gut, daß sie sich entschließt, denselben zu kaufen; da sie aber weiß, daß ihr Mann im Leben keine vierzig Pfund Sterling für einen Shawl zahlen würde, so zahlt sie zwanzig Pfund Sterling a conto und erfucht den Ladenbesizer, wenn ihr Mann vorbeikäme, diesem doch den Shawl zu zeigen und ihm nur zwanzig Pfund Sterling abzufordern, wofür er ihn sicher kaufen würde. Die Dift gelang, denn wenige Tage später ging der Mann an dem Laden vorbei, wurde von dem aufmerksamen Eigenthümer hereingerufen, sah den Shawl und kaufte denselben nach einigem Zögern denn auch richtig für zwanzig Pfund Sterling. Seine Frau wurde natürlich sofort davon benachrichtigt; man denke sich aber ihr Erstaunen und ihren Aerger, als sie einige Tage später den Shawl auf den Schultern einer Dame sah, mit welcher nähere Beziehungen gehabt zu haben sie ihren Mann schon längere Zeit in Verdacht gehabt hatte! Die Frau brachte eine schlaflose Nacht; ihr Mann soll seitdem deren verschiedene verbracht und nie wieder einen Shawl für zwanzig Pfund Sterling gekauft haben.

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, 31. Juli. Der Ministerpräsident Bratiano begab sich nach Sinaia, um sich von dem König von Rumänien vor seiner Urlaubsreise zu verabschieden.

London, 31. Juli. Der „Times“ zufolge ist Frederick Roberts zum Oberkommandanten der indischen Armee ernannt worden an Stelle Donald Stewarts, der einen Sitz im Departement für Indien angenommen hat.

Bescha war, 30. Juli. Der britische Gesandte bei dem Emir von Afghanistan ist nach Kabul abgereist.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen. Prag, 31. Juli. Die hiesige Handelskammer nahm mit allen Stimmen gegen diejenigen der deutschen Mitglieder mehrere Anträge an, wonach die Prager Bankfiliale in eine Hauptfiliale mit der Minimal-Summe von fünfzig Millionen Gulden und einer eigenen Direktion, sowie die jetzige Vertretung in eine Direktion der Hauptanstalt umgewandelt werden soll. Um die sprachliche Gleichberechtigung zu wahren, soll die Werthangabe auf den Aktien der Bank auch czechisch ausgedrückt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. IX. p. Trinitatis. Predigt-Text: Luk. 16. 1-9. Dom: früh 9 Uhr, Superintendent Dr. Richter. — Beichte und Kommunion früh 7 Uhr, derselbe. St. Petri: früh halb 9 Uhr, Diakon Dr. Friedrich. — (Synodus für Mannedorf von Eckardt „Tief im Staub anbeten wir“). — Beichte und Kommunion, früh 7 Uhr, derselbe. St. Nikolai: früh halb 9 Uhr, Pastor Dr. Schwarz. — Beichte und Kommunion, früh 7 Uhr, derselbe. St. Jakob: früh halb 9 Uhr, Pastor Rosenkranz. — Beichte und Kommunion, früh 7 Uhr, sowie Nachmittag 2 Uhr, Katechismusunterredung, derselbe. St. Johannis: früh halb 9 Uhr, Pastor Flöbel. — Beichte und Kommunion, früh 8 Uhr, derselbe. Kathol. Kirche: Sonntag, den 2. August, früh 9 Uhr Predigt, dann Hochamt. Nachmittag 2 Uhr Segenandacht. Wochenamt zu St. Petri: Diakon Dr. Friedrich. Erbsdorf: früh 8 Uhr, Predigt: Diakon Geßner. Nach dem Gottesdienst Unterredung mit der weiblichen Jugend. St. Michaelis: früh 8 Uhr, Predigt: Pastor Löhning. Wochenamt: Pastor Löhning.

Fremdenliste vom 31. Juli.

Arnold, Stabstrompeter, Birna, Deutsches Haus. Arnold, Kfm., Hannover, Kronprinz, Berg, Kfm., Aachen, Hotel H. Hirsch. Denhard, Buchdruckereibesitzer, Leipzig, Deutsches Haus. Danfmann, Chemnitz, Hotel H. Hirsch. Dirigen, Baumeister, Meissen, Kronprinz. Frau Daniel, Schwerin, Hotel de Saxe. Klügel, Kfm., Querswalde, Stadt Altenburg. Hotel de Saxe. Chemnitz, Stadt Altenburg. Heinrich, von Freyberg, Kfm., Chemnitz, Stadt Altenburg. Viehhändler, Nandert, Deutsches Haus. Guth, Kfm., Leipzig, Kronprinz. Halpaap, Kfm., Leipzig, Hof H. Hirsch. Kfm., Berlin, Hotel H. Hirsch. Kobisch, Kfm., Magdeburg, Hotel H. Hirsch. Liebold, Kfm., Waldheim, Hotel H. Hirsch. Lange, Kfm., Dresden, Hotel H. Hirsch. Michel, Zivilingenieur, Dresden, Hotel de Saxe. Mähling, Primaner, Dresden, Gold. Pforte. Mähling, Untersekundaner, Dresden, Goldene Pforte. Pergamenter, Kfm., Berlin, Hotel H. Hirsch. Binzger, Dr. phil., Saalfeld, Stadt Altenburg. Seifert, H. Viehhändler, Eppendorf, Deutsches Haus. Seifert H., Viehhändler, Eppendorf, Deutsches Haus. Saube, Kfm., Frankenberg, Hotel H. Hirsch. Schulz, Lehrer, Leipzig, Hof. Würzner, Viehhändler, Dittersbach, Deutsches Haus. Whinton, Washington, Hotel de Saxe. Woelfe, Nealschuloberlehrer, mit Frau und Sohn, Wittweida, Stadt Altenburg.

Standesamtsnachrichten von Freiberg

vom 31. Juli 1885. Geburten: Dem Schuhmacher Horn ein Sohn; dem Kleidermacher Biele eine Tochter; dem Oekonomie-Snipetor Müller ein Sohn. Aufgebote: Der Monteur Heinrich Friedrich Wilhelm Piese und Anna Selma Dschätschen hier. Sterbefälle: Der Hospitant und vormalige Tischlermeister Traugott Leberecht Braune, 80 J. 6 M. 29 T. alt; des Hilfskuchmann Nepp Sohn Karl August, 3 M. 5 T. alt; des Bergarbeiter Schmieder Sohn Georg Anton, 19 T. alt; des Klopfermeisters Franz Wagner (Untermarkt) Sohn Rudolf Johannes, 7 M. 25 T. alt; des Hüttenarbeiter Böhmich Sohn Karl Willh., 11 M. 13 T. alt.

Standesamtsnachrichten aus Freibergsdorf

für Monat Juli 1885. Geburten: Dem Zuschneider Schmüdhaber eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Bär ein Sohn; dem Handarbeiter Richter eine Tochter; dem Steinmetz Wöhe ein Sohn; dem Wühlbauer Müller ein Sohn; dem Bergarbeiter Müller Zwillingsohne; dem Expedient Schindler eine Tochter; dem Fabrikarbeiter dem Expedient Schindler eine Tochter; dem Bahnarbeiter Wolf ein Sohn; dem

Hilfsweichenwärter Erler eine Tochter; dem Former Richter ein Sohn. Aufgebote: Der Bäckergehilfe Heinrich Hermann Arnold und Christiane Marie Köhler hier. Sterbefälle: Des Gasthofsbesitzer Auerbach Sohn Kurt Oswald, 9 M. 15 T. alt; des Maschinenbauer Selbig Sohn Richard Arthur, 20 Wochen alt; des Hüttenarbeiter Schindler Sohn Kurt Klemens, 5 M. 25 T. alt; des Maschinenführer Uhlig Tochter Paula Johanna, 10 M. 21 T. alt; Ernestine Wilhelmine Meier, Handarbeiterin, 59 J. 5 M. 5 T. alt; Johann Karl Gottfried Thieme, Zeugarbeiter, 69 J. 4 M. 13 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Srn. Rechtsanwält Gädernann in Greifswald. Vermählt: Hr. Karl Meiser in Geithain mit Frä. Meta Mademann in Dresden. Hr. Gerichtsassessor Richard Mertig in Ehrenfriedersdorf mit Frä. Elisabeth Leber aus Weißbach. Hr. Bürgerichullehrer Gustav Glaeser in Nadeberg mit Frä. Antonie Teich in Lobenstein. Gestorben: Srn. Rechtsanwält Wilhelm Harnisch in Chemnitz ein Sohn (Ferdinand Ernst). Dr. Kantor L. Ludwig in Eibenstock. Hr. Dr. Theodor von Dreier, kaiserl. russischer Kollegienrath in Dresden-Altfeld. Frau Pauline verw. Kunstverlagshändler Müller, geb. Hornfeld in Dresden-Altfeld. Hr. Theatermusiker Karl August Friedrich aus Dresden in Bad Eister.

Börsen-Nachrichten.

Dresden, 30. Juli. Am Kleinviehmarkt stauden zum Verkauf: 36 Rinder (Ueberfländer), 631 Schweine, 158 Hammel, 575 Kälber und 2 Ziegen. Der Geschäftsverkehr gestaltete sich bei mittelstarkem Besuch des Marktes im Allgemeinen sehr flau. Rinder waren nicht begehr. Schweine befanden sich über Bedarf zur Stelle, was ein Weichen des Preises und die Unverkäuflichkeit eines großen Theiles derselben zur Folge hatte. Hammel gingen leblich gut ab. Kälber konnten noch immer nur schwer abgesetzt werden und verloren deshalb, gleich den Hammeln, ebenfalls an Werth.

Schlacht- und Viehhof Chemnitz, 30. Juli. Auftrieb: 39 Rinder, 282 Landichweine, 301 Kälber, 51 Schafe. — In Hindern zeigte sich heute ein kleinerer Bedarf als an den letzten Kleinviehmärkten. Der Auftrieb bestand zum größeren Theile aus zweiter Qualität und wurde zu vorigen Marktpreisen ziemlich geräumt und Preise wie am letzten Hauptmarkt erzielt. — Der Kälberauftrieb war sehr groß, zum Theil verurachte es den Verkäufern besondere Mühe, für ihren Auftrieb Käufer zu finden. In Schafen war das Geschäft bei unveränderten Preisen mittelmäßig. — Preise: Rinder: 1. Qual. 60 bis 62 Mk., Ausnahmen höher, 2. Qual. 50 bis 54 Mk. auf 100 Pfund Fleischgewicht. — Landichweine: 100 Pfund lebend Gewicht bei 40 Rb. Tara per Stück 52 bis 54 Mark. — Kälber: 100 Pfund lebend Gewicht 31 bis 33 Mk. — Schafe: 100 Pfund lebend Gewicht 31 bis 33 Mark.

Leipzig, 30. Juli. Produktenbörse. Weizen loco 145-150, lebloß. Spiritus loco 42,40, unverändert. Rübböl loco 48,00, träge. Weindl 54.

Berlin, 30. Juli. Produktenbörse. Wetter: Schön. Weizen loco 158-180, Juli-August 161,50, September-Oktober 162,50, Oktober-November 164,50, —, gel., weichen. Roggen loco 144,00, Juli-August 143,50, September-Oktober 145,00, Oktober-November 147,00, —, gel., weichen. Spiritus loco 42,50, Juli-August 41,60, August-Septbr. 41,60, Septbr.-Oktober 42,40, —, gel., fest. Rübböl loco 46,50, September-Oktober 46,00, Oktober-Novbr. 46,50, —, gel., festest. Safer loco —, Juli-August 131,50, September-Oktober 132,20, matt.

Hamburg, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 170-174. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 156-160, russischer loco ruhig, 114-118. Hafer still. Gerste matt. Rübböl weichend, loco 47, Spiritus still, pr. Juli-August 32, pr. Aug.-Septbr. 32, pr. Septbr.-Oktober 33, pr. pr. November-Dezember 33. Braunkohle still, Umiag 2000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,55 Br., 7,45 Gd., pr. Juli 7,45 Gd., pr. August-Dezember 7,65 Gd. Wetter: Schön.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden: 3.50 (nur Montags u. Donnerstags), 6.12* 8.59*, 10.9*, 12.51*, 2.47*, 5.33, 8.55*, 9.30*. Chemnitz: 6*, 7.35*, 10.26*, 1.35*, 4.30, 5.29* 9.11*, 10.29. Roffen: 8.5, 12.10, 5.34, 9.3. Bienenmühle: 8.5, 1.40, 5.40, 9.34. Hainberg-Dippoldiswalde-Ripsdorf: 6.12, 10.9, 12.51, 5.33. Ankunft von Dresden: [5.59*], 7.31*, 10.22, 1.31, 4.24*, 5.28*, 8.57*, 10.25, 12.44 (nur Sonntags und Mittwochs), Chemnitz: 6.8*, 8.58*, 10.51*, 12.49*, 2.43*, 5.30, 8.51*, 9.24*. Roffen: 7.29, 11.44, 5.1, 9.26. Bienenmühle: 7.32, 11.57, 4.13, 8.37. Ripsdorf-Dippoldiswalde: 10.22, 1.31, 8.57. Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch fettgedruckte Biffern angegeben. * bedeutet Eil- und Kourierzug, † bedeutet Halten in Muldenhütten, †† bedeutet Halten in Kleinshirma.

Ortskalender.

Kaiserl. Postamt auf dem Bahnhof. Wochentags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 1 Uhr Nachm. — 2^{1/2} bis 7 Uhr Nachm. — Sonn- und Feiertags: Vorm. 7 (im Winter 8) bis 9 Uhr; 5 bis 7 Uhr Nachm. Telegramme werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, angenommen. Stadtpostanstalt (Petrichule). Wochentags: Vormittags 7 (im Winter 8) bis 12 Uhr Mittags; 1 bis 8 Uhr Nachm. — Sonn- und Feiertags: Vorm. 7 (im Winter 8) bis 9 Uhr 5 bis 7 Uhr Nachm. Annahme von Telegrammen findet außer während der vorbezeichneten Stunden Sonn- und Feiertags auch von 12 bis 1 Uhr Mittags statt. Alterthums-Museum (Rauhaus 2 Tr.). Sonn- und Feiertags Vorm. von 11 und Nachm. von 2 Uhr an à Person 10 Pf. — Mittwoch und Sonnabends Nachm. 20 Pf. — Definition außer dieser Zeit gegen Extra-Karte à 1 Mt. (beim Hausmann zu haben) für 1 bis 10 Personen gültig. Freiburger Volksbibliothek, parterre der Knabenbürgerichule, Sonntags halb 11 bis halb 1 Uhr. Umentg geltliche Ausleiung guter Volks- und Jugendschriften. Aktienbad zu Freiberg. Die Billets für sämtliche Bäder im Schwimmbad werden nur an der Kasse im Aktienbad und zwar zu folgenden Zeiten ausgegeben: Einzeltarten: Wochentags Vorm. 8 bis Abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertags Vormittag 8 bis Nachmittag 4 Uhr. Abonnementstarten: Wochentags Vorm. 10-1 Uhr und Nachm. 3-6 Uhr, Sonn- und Feiertags Vorm. 11 bis Nachm. 1 Uhr. Das Männerbad im Schwimmbad ist Wochentags von Vorm. 6 bis Nachm. 1/2 2 Uhr u. v. 3 bis Abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von Vorm. 6 bis Nachm. 1/2 2 und von 3 bis Nachm. 5 Uhr, das Frauenbad im Schwimmbad Wochentags von Vorm. 7 bis Nachm. 1 Uhr und von 3 bis Abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 7 bis Nachm. 1 Uhr geöffnet.

